Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 260. Sonntag den 6 November. 1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Baron v. Heß; Theater und Diner; Diebstähle b. Landgeistlichen; Gen.-Kirchen-Visitation; Psychograph; Mendelsohn'sche Feier; aus d. Staats-Anzeiger; d. König an d. Stadtverordneten; Th. v. Döhler †; Opern-Textbücher; Frl. Lilienthal; d. v. Lützow'sche Corps; d. Königl. Bibliothek; d. Berliner Theater; Eskamoteur R. Houdin); Stettin (Geburtstagsfeier Sr. Königl. Hoheit Prinz Adalbert; Anklam (Haberland'sche Prozeß); Magdeburg (Anklage gegen Sachse); Münster (Meineid).
Donau-Fürstenthümer (über d. Walachische Kriegstheater).
Frankreich. Paris (Noten-Entwürfe; Gen. Baraguay d'Hilliers; Börse und Renten; Verrückte Tische; Russisch-Türkische und Belgisch-Französische Streitfrage); Straßburg (Getreidestand).
England. London (d. Zeitungen über d. Oriental. Frage; Donauüberschreitung; Dresch-Maschine, Arbeiter-Krawall; J. Wagner'sche Prozeß; The Beacon).
Rußland und Polen Warschau (Fürst Paskiewicz).
Türkei. Konstantinopel (Mittelmeerflotte; Flüchtingstumult; Russ. Unterth. unter Oesterr. Schutz; vom Kriegsschauplatz; Rustschuk und Kalarasch); Smyrna (General-Konsulat; Oesterr. Schiffe).
Vermischtes.
Locales. Posen.
Musterung Polnischer Zeitungen.
Kunstnotiz. Bellachini's magisches Kabinet.
Handelsbericht.
Berichtigung.
Feuilleton. Der alte gute Herr.

Berlin, den 5. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Präsidenten der Handelskammer Leopold Scheibler zu Aachen den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen und Gemahlin Königliche Hoheit, sind gestern über Ludwigslust nach Kopenhagen abgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 61,603 nach Coblenz bei Gevenich; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 65,219 nach Magdeburg bei Elbthal; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 18,686. 59,369. 61,336. 63,352 und 69,787 in Berlin bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz, Görlitz bei Breslauer, Halle bei Lehmann und nach Iserlohn bei Hellmann; 39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 219. 1436. 5916. 6084. 7928. 9183. 10,929. 12,288. 12,724. 17,752. 19,149. 19,792. 28,413. 31,422. 37,467. 44,622. 45,180. 45,485. 52,701. 53,135. 53,726. 54,981. 57,619. 58,559. 58,849. 62,860. 66,505. 68,121. 69,845. 74,030. 74,168. 75,555. 75,844. 78,588. 83.901. 85,202. 87,965. 88,673 und 89,585 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Borchardt, bei Marcuse, bei Moser, 2mal bei Rosendorn und bei Seeger, nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Schmidt, Cöln bei Reimbold, Colberg bei Meyer, Deutsch-Crone bei Werner, Danzig bei Meyer, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Gnesen bei Zippert, Halberstadt 4mal bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg i. N.-M. bei Cohn, Königsberg in Pr. bei Samter, Landsberg bei Borchard, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Marienwerder bei Bestvater, Naumburg bei Vogel, Neiße bei Jäkel, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Schwolow und 3mal bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenberg und nach Wesel bei Westermann; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 284. 4438. 7251. 8102. 8748. 9725. 16,532. 16,555. 18,858. 19,969. 20,957. 22,627. 22,810. 23,597. 23,729. 25,334. 25,347. 25,550. 30,092. 31,466. 33,730. 36,735. 37,792. 37,930. 40,030. 40,775. 46,432. 52,929. 57,986. 61,302. 61,316. 65,029. 65,370. 66,180. 68,612. 69,304. 69,608. 70,296. 72,821. 73,959. 85,071. 86,696. 87,299 und 89,337 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Aron jun., bei Burg, 4mal bei Matzdorff und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levi, Breslau bei Schche und bei Steuer, Brieg bei Böhm, Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Kempen bei Berliner, Königsberg i. Pr. bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Magdeburg 2mal bei Braun, Naumburg bei Vogel, Neiße bei Jäkel, Potsdam 2mal bei Hiller, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Schwolow und 4mal bei Wilsnach, Stolpe bei Dalcke und nach Zeitz 3mal bei Zürn; 67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1926. 2515. 4572. 7794. 7872. 9441. 9770. 10,835. 11,749. 12,984. 13,640. 19,010. 19,831. 20,586. 22,355. 22,556. 24,557. 24,642. 26,872. 27,384. 27,482. 28,621. 32,096. 33,123. 34,580. 34,666. 36,884. 37,404 38,454. 39,846. 40,425. 42,556. 43,095. 43,218. 43,309. 45,675. 47,965. 48,010. 48,340. 49,737. 50,909. 51,592. 52,922 55,923. 55,972. 56,898. 57,124. 58,842. 61,903. 62,349. 63,293. 64,394. 65,224. 69,736. 70,479. 71,557. 72,297. 74,191. 75,244. 76,514. 77,556. 78,320. 82,329. 82,518. 84,006. 86,326 und 88,166.

Berlin, den 4. November 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

(Berlin, den 4. November. Se. Majestät der König kam heut Vormittag 9 Uhr von Charlottenburg nach dem Schlosse Bellevue und nahm hier die Vorträge der Minister und des Polizeipräsidenten entgegen. Um 2 Uhr Nachmittags kehrten Ihre Majestäten mit dem Lokalzuge nach Potsdam zurück. Die Uebersiedelung des Königl. Hoflagers nach dem Schlosse zu Charlottenburg erfolgt, wie ich höre, zum Namensfeste Ihrer Majestät der Königin; zuvor werden die Allerhöchsten Personen, wie alljährlich, noch einige Tage im Schlosse zu Potsdam residiren. — Gestern machte Se. Majestät der König, bevor er sich ins Opernhaus begab, noch dem Oesterreichischen Feldzeugmeister Baron v. Heß einen längeren Besuch. Heute verabschiedete sich dieser General bei Seiner Majestät und den Prinzen des Königlichen Hauses, da er morgen früh in Begleitung seiner Gemahlin, die ihn hier während der Krankheit gepflegt, und seines Adjutanten Berlin verläßt und nach Wien zurückkehrt. — Im Theater zu Potsdam wird heut Abend auf Befehl des Königs „Lady Tartuffe" aufgeführt. Der Prinz von Preußen, der heut hier in seinem Palais verweilt und mehrere Personen empfangen hatte, fuhr Abends nach Potsdam, kehrte aber 10 Uhr hierher zurück. Morgen findet bei Sr. K. Hoheit ein Diner statt, zu dem u. A. auch General Selasinski, Geh. Medizinalrath Dr. Busch 2c. Einladungen erhalten haben.

In der Umgegend von Berlin werden jetzt die Landprediger von Dieben beunruhigt. Bei drei Geistlichen haben sie in wenigen Tagen Einbrüche ausgeführt und zwar bei dem Prediger Dr. Hubert in Groß-Ziethen, bei dem Prediger Meyerhoff in Großbeeren und bei dem Prediger Richter in Mariendorf. Ueberall haben sie die Wäsch- und Kleider-Spinden ausgeräumt und die Geldkasten geleert. Am schlimmsten waren sie mit dem Prediger Meyerhoff verfahren, denn ihm hatten sie auch nicht einen Anzug gelassen, so daß er sich am Morgen — es fand in Großbeeren gerade die General-Kirchen-Visitation statt — Kleidungs-Stücke borgen mußte. Der Prediger Richter blieb wahrscheinlich dadurch nur im Besitz einer Banknote über 1000 Thaler, daß diese in ein altes Stück Papier eingeschlagen war; die Diebe hatten dies geldwerthe Papier aus dem Kasten herausgekramt, aber unter den Papieren zurückgelassen. — Jetzt suchen sich die Landpfarrer auf jede Weise vor einem solchen Besuche zu schützen und dies dürfte denn auch wohl diese unwillkommenen Gäste bestimmen, ihre Besuche fürs Erste einzustellen oder damit auf einem andern Terrain zu beginnen.

Der General-Superintendent Dr. Hoffmann hat sich mit den Ergebniß der nun beendigten General-Kirchen-Visitation sehr zufrieden erklärt. An der am Mittwoch in Teltow zum Schluß stattgefundenen Abendmahlsfeier nahmen nicht nur die Geistlichen, Kandidaten und Lehrer Theil, sondern auch die Kirchenvorsteher und Schulzen in der Diözese. Dr. Hoffmann hat sich überall die Liebe der Geistlichen und der Gemeinden erworben. Seine Kanzelvorträge und seine Ansprachen haben allerorts einen tiefen Eindruck gemacht.

Der Oberstlieutenant a. D. v. Forstner wird in der nächsten Woche für einen mildthätigen Zweck eine Vorlesung über den Psychographen des Musikdirektors Wagner halten. Herr v. Forstner, der mit diesem Instrumente schon lange experimentirt und viel Gläubige gewonnen hat, wird jedenfalls interessante Mittheilungen machen und darum auch die Zahl der Zuhörer groß sein. Ein Engländer der einige Tage hier anwesend war und gleichfalls mit dem Tisch und dem Psychographen experimentirt, erfreute sich bei dieser Gelegenheit auch des Besuchs eines Mitgliedes der Königl. Familie.

Morgen, am Sterbetage Felix Mendelssohns, wird der Stern'sche Verein im Saale der Theerbusch'schen Ressource einige Compositionen des Verstorbenen zur Aufführung bringen. Da Se. Majestät diese Compositionen sehr hochstellt, so glaubt man auf den Besuch des Königs rechnen zu können.

— Der St. Anz. bringt die Cirkular-Verfügung vom 1. November 1853 — betreffend die Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide und Erbsen auf den Eisenbahnen; die Bekanntmachung vom 29. Oktober 1853 — betreffend die direkte Post-Verbindung zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; die Verfügung vom 24. Oktober 1853 — betreffend die Portofreiheit der Handelskammern, und die statistische Uebersicht über den Grad der Schulbildung der im Jahre 1851—52 in die Königlich Preußische Armee eingestellten Ersatzmannschaften aus den Preußischen Landestheilen.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung theilte der Vorsitzende nachstehendes Schreiben Sr. Majestät des Königs mit:

„Gern habe ich in den zu Meinem Geburtsfeste von den Stadt-Verordneten zu Berlin Mir gewidmeten Wünschen den erneuten Ausdruck treuer Gesinnung vernommen und gebe, indem Ich dafür aufrichtig danke, mit den Vertretern Meiner theuren Vaterstadt, zuversichtlich der Hoffnung Mich hin, daß die Bande, welche Mein Volk an Mich knüpfen, immer fester sich schließen und nach Gottes gnadenreichem Rathschluß der Segen des Friedens von Meinen Landen nicht weichen werde. Berlin, den 31. Oktober 1853.

An die Stadtverordneten zu Berlin. (gez.) Friedrich Wilhelm."

— Der Klavier-Virtuose Th. v. Döhler, der sich auch als Componist einen ehrenvollen Namen erworben, ist im 40. Jahre seines Alters zu Rom gestorben.

— Der Königl. Hof-Musikhändler G. Bock hat eine bedeutende Partie verschiedener Opern-Textbücher an sich gekauft und verkauft solche zu mäßigen Preisen an die Theater-Direktoren.

— Fräul. Lilienthal, ein ehemaliges Mitglied des Berliner Ballets, gastirt gegenwärtig mit Erfolg in Paris im Théatre lyrique: Sie ist dort in einem neuen Ballet aufgetreten, und die Pariser Kritik spricht sich günstig über ihre Kunstfertigkeit aus.

— Gegenwärtig bearbeitet im Archiv des großen Generalstabes zu Berlin ein Offizier des 25. Infanterie-Regiments, der Premier-Lieutenant Stawitzky, die daselbst befindlichen, auf das „v. Lützowsche Corps" sich beziehende Aktenstücke, um aus dem Ertrag dieser Arbeiten eine authentische und umfassende Geschichte dieses interessanten Corps zu verfassen. Mehrere der hervorstechenden Mitglieder des Corps, die zum Theil als Generale oder höhere Offiziere leben, zum Theil Staatsämter oder Professuren an Königlichen Universitäten bekleiden, haben sich dazu entschlossen, ihre während der Feldzüge geführten Tagebücher oder anderweitigen Aufzeichnungen einzuschicken, oder durch Einsendung besonderer Beiträge sich für die Geschichtschreibung ihres ehemaligen Corps zu bethätigen.

— Berlin zählt gegenwärtig 43 öffentliche Bibliotheken, von denen die bedeutendste, wie bekannt, die große Königliche ist. Sie umfaßt über 500,000 Druckbände und mehr als 10,000 Handschriften. Seit 1845 verfügt sie jährlich über 10,000 Thlr. allein zur Anschaffung von Werken; 1000 Thlr. werden ausdrücklich auf seltene und kostbare Werke verwendet. Täglich werden im Durchschnitt 300 Werke zur Benutzung ausgegeben, was jährlich, jedes Werk durchschnittlich auf 3 Bände angeschlagen, in runder Summe 300,000 Bände macht.

— Beim Königlichen Theater sind in Vorbereitung ein einaktiges Lustspiel: „Am Klavier" — ferner ein größeres Lustspiel: „Ein Mann", von Kurnik, und das neueste Lustspiel von Benedix, betitelt: „Ein Lustspiel". Außerdem wird neu einstudirt: „Die bezähmte Widerspänstige", von Shakespeare, nach der Uebersetzung des Grafen von Baudissin (des Verfassers von „Ben Jonson und seine Schule"). Von Dramen wird außer Max Ring's: „Die Zeit ist hin, wo Bertha spann", (zur Feier des Namenstages Ihrer Maj. der Königin angesetzt) eine neue Tragödie: „Susanna und Daniel", von Werther, vorbereitet. — Frl. Wagner, von ihrem Urlaub zurückgekehrt, trat als Lucrezia Borgia wieder auf. Die großen klassischen Opern Euryanthe, Olympia u. s. w. werden mit ihr wieder auf das Repertoire kommen. Neu einstudirt werden: „Catharina Cornaro", in der Frl. Wagner eine großartige Aufgabe für ihr Talent findet, und Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor". Den Namenstag Ihrer Maj. wird die Königl. Oper durch Gluck's „Armide" feiern, und Ende dieses Monats hofft man Flotow's neue Oper: „Rübezahl", zu der Putlitz den Text gedichtet, heraus zu bringen. Da das Singspiel „Das Geheimniß" die freundlichste Aufnahme beim Publikum gefunden, so werden mehrere derselben mit Herrn Düffke folgen, zunächst: „Gute Nacht, Herr Pantalon", das Urbild des „Guten Morgen, Herr Fischer" mit der Original-Musik. — Die Aufführung des neuen großen Ballets von Hoguet:

Der alte gute Herr.

Erinnerung aus dem Leben eines Arbeiters.

Der alte gute Herr! Eine süße Erinnerung taucht bei diesen Worten aus den oft leid- und kummervollen Tagen der Gegenwart empor, ein freundliches Bild stellt sich meinem geistigen Auge dar, und eine heilige Rührung faßt mein Herz beim Angedenken an den entschlafenen Biedermann. Es war dieser alte gute Herr aber ein reicher Fabrikant und ein thätiger Kaufmann, der viele Hände beschäftigte und viele Herzen glücklich gemacht hat; er behandelte seine Arbeiter so milde, daß sie durchs Feuer für ihn gelaufen wären; er gab ihnen Verdienst in guter und schlechter Zeit, er verschaffte ihnen billige Kleidungsstoffe und wohlfeile Nahrungsmittel, die er im Großen einkaufte, er leitete sie zur Sparsamkeit an, er sah leichtsinnig begangene Fehler nach und vergab sie, — ja er ging einen anderen Weg, wenn er in seinem Walde die Axt eines Holzdiebes hörte, um sich den Schmerz und dem armen Manne die Beschämung und Bestrafung zu ersparen. Darum war er aber auch ein Herr und Meister in der vollsten und schönsten Bedeutung des Wortes, wenn er im schlichten grauen Rocke, das schwarze Sammtkäppchen aufs weiße Haupt gedrückt, inmitten seiner Arbeiter stand, mochte er sie nun loben oder tadeln, belehren oder befragen; immer war er die große Seele des großen Ganzen, der Mittelpunkt des weiten Kreises, die gewaltige Kraft, welche das Riesenwerk in Bewegung setzte und lenkte, daß Leben hineinkam und ein Rad ins andere griff, um den weisen Plan des Meisters zu vollbringen. Doch es würde mich zu weit führen, wollte ich sein ganzes Leben, sein ganzes Wirken beschreiben. Die Erzählung einer That, welche bedeutungsschwer für mich war und segnend in mein Leben eingriff, wird zum Beweise hinreichen, daß er den Namen des alten guten Herrn wohl verdient hat.

Ich war als ein junger Bursche in seine Fabrik gekommen; er sah, daß ich fleißig, treu und geschickt war, und würdigte diese Eigenschaften dadurch, daß er mich nach einigen Jahren vom bloßen Arbeiter zum Aufseher und später sogar zum Meister beförderte. Nie vergesse ich den Tag, an welchem das Letztere geschah. Es war an einem Samstage; ich und vier andere Aufseher hatten uns zu seinem Comptoir begeben, um wie gewöhnlich den Wochenlohn in Empfang zu nehmen, den wir an die übrigen Arbeiter auszuzahlen hatten. Wir wandten uns zum Gehen, nachdem wir unser Geschäft mit dem Kassenführer abgemacht hatten; plötzlich rief der Herr, der auf seinem gepolsterten Lehnstuhl an einem niedrigen Pult in der Nähe des Fensters saß, mich zurück. Blank! hob er an, ich sehe, daß Ihr ein rechtschaffener Arbeiter seid, Ihr habt meine Erwartungen gerechtfertigt, und mir seit zehn Jahren treu gedient, — ich will Euch dafür belohnen.

Er wandte sich wieder zum Pulte, schloß dasselbe auf und nahm einen Schlüssel heraus, den er mir überreichte.

Ich weiß, daß Ihr eine alte Mutter habt, die durch den Tod Eures Bruders ihre bisherige Hauptstütze verloren hat, nehmt sie zu Euch; hier ist der Schlüssel zu dem neuerbauten Häuschen neben der Fabrik, es gehört Euch, so lange Ihr mein Meister seid, und dazu ernenne ich Euch heute, Ihr bewohnt es, ohne mir Miethe zu zahlen, und benutzt auch den Garten, der dabei liegt, und der Meisterlohn reicht hin, Eure Mutter und Euch zu ernähren, — ja vielleicht noch Jemanden!

Er lächelte bei diesen letzten Worten, klopfte mir, der ich von dem unverhofften Glücke betäubt, sprachlos dastand, dann auf die Schulter und sagte: Na, nun geht mit Gott und bleibt in Eurem neuen Verhältnisse eben so treu wie bisher! Und ehe ich viel Dankesbezeugungen und Versprechungen herstammeln konnte, schob er mich sachte zur Thüre hinaus und kehrte ruhig zu seinem Pulte zurück.

Wer war froher als ich! Ich hatte einen eigenen Heerd, konnte meiner geliebten Mutter eine neue Heimath anbieten, ja und vielleicht — — der alte gute Herr!

Alle Arbeiter in der Fabrik, denen meine Erhebung schon verkündet worden war, wünschten mir Glück und grüßten mich künftig noch einmal so höflich, denn das Königreich unseres alten Herrn war ein wohlorganisirter Staat und ein Meister darin ein hochgestellter Mann; — Ehre, dem Ehre gebührt! war der allgemeine Wahlspruch.

Ich aber führte nach einigen Wochen meine liebe Mutter in das schmucke Häuschen, und, damit ichs kurz mache, nach einigen Jahren ein theueres Weib hinein und lebte glücklich und zufrieden viele Jahre lang. Wie schön war's, wenn ich am Sommerabend müde aus der Fabrik kam und wir uns in dem traulichen, grünbemalten Stübchen zum einfachen Mahle niedersetzten, wenn mein Erstgeborner erzählte, wie er heute der Mutter geholfen Gras schneiden für die liebe Kuh, die uns so süße Milch und so frische Butter gäbe; wenn der Zweite, ein bausbackiger Junge, der kaum laufen konnte, mir das Ei zeigte, welches er der Henne aus ihrem versteckten Neste geraubt, — wenn wir dann, nachdem die Kleinen zur Ruhe gebracht worden waren, uns hinaussetzten in die Rosenlaube des Gartens und zu der stolzen Fabrik hinsahen, die wie ein Schloß am Meere an dem großen, mondscheinbeglänzten Weiher emporragte, wie wir Segen auf das Haupt ihres Herrn herabflehten, der uns so viel Gutes gethan, und nicht allein uns, sondern noch vielen Anderen; denn neben unserem Hause standen in gerader Reihe noch zehn andere, die er für Meister oder ausgezeichnete Arbeiter und ihre Familien hatte bauen lassen, und alle waren von einem grünen Garten umgeben, alle von frohen Menschen bewohnt; wie Planeten der Sonne standen sie dem stattlichen Fabrikgebäude gegenüber, von dem sie Licht und Leben empfingen. — Ich war glücklich in jener Zeit.

Da fuhr plötzlich, wie ein Feuerbrand ins unbewachte Haus, ein verführerischer Gedanke in mein Herz hinein. Mir wurde in einer großen Stadt eine Stelle als Fabrikdirektor angeboten und großes Salair versprochen, und ich — nahm das Anerbieten nach langem Kampfe und Bedenken an.

„Aladin" verzögert sich nur darum, weil die vielen neuen Dekorationen, die es schmücken sollen, nicht so schnell zu liefern sind, obwohl gleichzeitig in drei Ateliers daran gemalt wird.

Am Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater war neu „Wagen gewinnt", Schauspiel in 4 Akten von Trautmann. Dies Stück gehört zu denen, welche einem bedeutenden Schauspieler Gelegenheit geben sollen, sein Talent reichlich entfalten zu können, mit einem Worte, der Verfasser hatte sich die Aufgabe gestellt, eine sogenannte Paraderolle zu schaffen. Hr. Görner, dem dieselbe zugefallen war, löste denn auch seine Aufgabe zur lebhaft anerkennenden Zufriedenheit des Publikums. Sein Geizhals war sehr wirksam.

Am Königsstädtischen Theater gefielen „Der erste August", Lustspiel in 2 Aufzügen von A. Elz, und ein in seiner derbkomischen Art vortrefflicher Schwank ist „Der Friedensstifter", von W. Floto. (Krz.-Ztg.)

— Die Eröffnung der Vorstellungen des Prestidigitateurs und Eskamoteurs Robert Houdin aus Paris in Krolls Etablissement hat den Ruf, der demselben vorangegangen, bestätigt. Zum erstenmale hat man in vollendeter Ausführung eine Reihe von Piecen gesehen, welche der bekannte Professor Herrmann, ein Nachahmer von R. Houdin, nur mit annähernder Sicherheit und Fertigkeit zeigte. Im offenen Raume, auf Tischen, zuweilen selbst auf einem improvisirten Gestelle von Feldstühlen, macht Hr. Houdin die überraschendsten Kunststücke. Ohne phantastisches Kostüm, nur im eleganten Ball-Anzuge, führt sich der Eskamoteur in Französischer Sprache ein und weiß auf die liebenswürdigste Weise das Publikum fortwährend durch muntere Unterhaltungen zu fesseln. Die Sicherheit und Geschwindigkeit, mit der R. Houdin Gegenstände aller Art, Kugeln, Früchte, Karten, Gläser, ja ganze Haufen Geld, mitten unter den Zuschauern stehend, aus freier Hand verschwinden läßt, übertrifft selbst die Kunst der Eskamoteure Bosko und Döbler. Die Produktionen der Straußfedern und des Blumenkorbes gehören in die Klasse der besten Produktionen dieser Art; der Französische Künstler zeigte jedoch auch eine Menge vollkommen neuer frappanter Stücke. Er ergreift unter Anderm eine flache leere Metall-Schaale von geringem Inhalte, aus der er, ganz frei unter seinen Zuschauern stehend, zuerst eine Menge Konfituren und Bonbons an die Damen vertheilt. Um nun aber auch die Herren nicht leer ausgehen zu lassen, füllt sich die Schaale in seiner Hand plötzlich mit heißem, dampfenden Punsch und eine Anzahl Gläser wird präsentirt. Das Gefäß scheint leer zu sein, aber Houdin streift mit dem Punschlöffel darüber und zum zweiten, ja sogar zum dritten Male füllt sich die Zauberbowle mit weißem und rothem Weinpunsch. R. Houdin schloß seine Vorstellung mit einem non plus ultra der Sinnentäuschung, das allein hinreicht, ihn über alle seine Nebenbuhler zu stellen. Aus einer zolldicken großen Mappe, die er auf zwei Feldstühle legt und hart am Orchester öffnet, zieht er nacheinander zwei neue Damenhüte, vier lebende Lachtauben, mehrere große Kupferstiche, drei kupferne Kasserollen mit kaltem und heißem Wasser, ja mit Feuer gefüllt. Endlich — nachdem der Inhalt der magischen Blätter erschöpft scheint und R. Houdin sie schon zusammenfaltet — öffnet er sie auf allgemeines Dringen nochmals und bringt ein großes Bauer mit lebenden Kanarienvögeln zum Vorschein. — Indem der Künstler dieses unvergleichliche Morceau mit Recht an das Ende des Abends setzte, wäre nur zu wünschen, es ließe sich ein Arrangement treffen, daß die ganze Vorstellung überhaupt eine halbe Stunde früher anfange. Herr R. Houdin kann nämlich zwar die Zeit verkürzen, aber nicht den Raum: von Hause bis zu Kroll

Stettin, den 3. November. Die Fregatte „Gefion" und das Transportschiff „Merkur", welche seit dem 29. d. M. vollständig mit Mannschaft komplettirt, vor Spithead segelfertig liegen, haben den Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert festlich begangen. Die im Hafen liegenden Engl. Kriegsschiffe hatten ebenfalls geflaggt.

— Ueber die bereits früher gemeldete, an Bord der Stralsunder Bark „Adolph Werner", Kapt. H. C. Bunck, auf der Reise von Bahia nach Bremen ausgebrochene Meuterei theilt die „Preuß. Corr." folgendes Nähere mit:

„Kapitain Bunck hatte an Stelle der auf der Hinreise und in Bahia verlornen Mannschaft zwei Portugiesen, einen Neger als Koch und einen Engländer als Matrosen angenommen. Die Engagirten schienen viel erfahrene Leute, aber nicht von bester Art gewesen zu sein. Namentlich war der eine der Portugiesen, welcher bereits viel mit Sklavenschiffen, Piraten und auch Kriegsschiffen gefahren war, ein höchst gefährliches Individuum. Er ist auch der Anführer der Meuterer, erst im Geheimen, dann offen gewesen. Als Helfer dienten ihm hauptsächlich der Neger, ein ungemein kräftiger Mensch, der auch den ersten Angriff auf den Kapitain machte. Derselbe geschah, als der Preußische Theil der Mannschaft im Logis war. Auf ein gegebenes Zeichen wurde dies vernagelt und die Meuterer mit langen Messern bewaffnet, besetzten das Schiff, nachdem der Kapitain, erheblich verwundet, sich in den Vortopp geflüchtet hatte. Vorsichtiger Weise waren von den Meuterern alle Waffen und sonstigen schneidenden Werkzeuge bei Seite geschafft, so daß, als die Preußische Mannschaft, mit Ausnahme des bejahrten Zimmermanns lauter Jungen, gewaltsam aus dem Logis hervorbrach, nichts vorfand, womit sie den Kampf hätten beginnen können, sondern ihnen nur übrig blieb, den Verhältnissen sich zu fügen und eine günstige Gelegenheit abzuwarten. Diese fand sich jedoch erst nach einigen Tagen. Bis dahin mußten sie sich den Befehlen des oben bezeichneten Portugiesen fügen. Die Meuterer scheinen beabsichtigt zu haben, das Schiff des Werthvollsten zu berauben, dann anzubohren oder anzuzünden, und mittelst des inzwischen dazu vorbereiteten großen Bootes zu entfliehen. Bevor dies aber ausgeführt werden konnte, fand die treue Mannschaft Gelegenheit mit Hülfe des Engländers, der bei den früheren Vorgängen sich neutral verhalten hatte, das Schiff zurück zu erobern. Der Engländer verwundete den Neger tödtlich am Kopfe, einer der Preußischen Jungen erschlug den befehligenden Portugiesen mit einem Drehseil, so daß es endlich gelang, den Neger und den anderen Portugiesen, nachdem noch verschiedene Verwundungen ausgetheilt und empfangen worden waren, über Bord zu werfen. Die Ueberwältigung des sehr kräftigen Negers war namentlich schwer, da dieser, obgleich schwer verwundet, nicht kampfunfähig war, bevor es gelang, ihn völlig unschädlich zu machen. Die Mannschaft hat den schwer verwundeten Kapitain während der weiteren Reise auf das sorgfältigste gepflegt; gleichwohl ist derselbe noch immer nicht dienstfähig, sondern leidet schwer an den Folgen der Verwundung, durch welche die Lunge verletzt sein soll. Das Schiff ist später von einem Holsteinischen Kapitain nach Bremen geführt, der sich auf einem Schiff als Passagier befand, welches man in See antraf und ansprach. Eine gerichtliche Untersuchung ist sofort nach Ankunft des Schiffes auf der Weser zu Bremerhafen von dem dortigen betreffenden Amt eingeleitet. Dem Muthe und der Treue der Preußischen „Jungen" wird von Seiten des Kapitains sowie der Untersuchungsbehörde volle Anerkennung gezollt."

Anklam. — Bei dem am 29. Oktober, wie bereits erwähnt, vor dem hiesigen Schwurgericht begonnenen Prozeß gegen die Mörder des Gutbesitzers Haberland ist der wesentliche Inhalt der Anklage folgender:

Der Gutsbesitzer Haberland auf Thurow bei Jarmen war in der ganzen Gegend als ein reicher Mann bekannt. Von seinen zum Theil in drückendster Armuth lebenden Hofleuten, denen gegenüber er bei aller seiner strengen Rechtlichkeit doch kein gütiger Herr gewesen ist, wurde er deshalb vielfach beneidet und beredet. Namentlich geschah dies von den Tagelöhnern Haack und Wentzel. Auch in Jarmen wurde Haberlands Reichthum von gewissen Personen mit sehr mißgünstigen Augen angesehen. Bei dem dortigen sehr übelberufenen Schlächter Beyersdorf pflegte sich ein Kreis berüchtigter Personen zu versammeln, deren stiller Wunsch es wohl schon längst gewesen sein mochte in Thurow einen räuberischen Besuch zu machen. Namentlich waren dies die beiden Schmuggler Jürgen Wollwage und Schröder aus Crien, der Bauer Graupmann aus Völschow und der Kürschnermeister Kabuß aus Jarmen selbst. — In der Woche vor Weihnachten v. J. hatte Haberland zwei große schwere Beutel mit Geld (14,000 Rthlr.) mit nach Hause gebracht und Wentzel dies dem Wollwage mitgetheilt, welcher sofort einen Raubplan entwerfen wollte. Da aber Haberland gleich nach Neujahr das Geld, als Bezahlung für gekaufte Bauerhöfe, nach Stettin schickte, so wurde der Plan verschoben. Zu Anfang des Februar erhielt Haberland aus Neubrandenburg 1200 Rthlr., wovon sofort 500 Rthlr. an den Kaufmann Silberstein in Anklam gezahlt, das übrige Geld aber in die Wirtschaft gesteckt wurde. Auch gingen noch im Februar 80 Louisd. für ein Paar Reitpferde ein, doch wurden für diese Summe sofort wieder Arbeitspferde und Ochsen angeschafft. Wentzel setzte Wollwage von dem Einlaufen dieser verschiedenen Summen in Kenntniß und das Raubkomplott wurde angesponnen. Der Stifter desselben, Wollwage, wußte dafür, außer den oben schon genannten 6 Personen, noch folgende 6 zu gewinnen: die Tagelöhner Wilhelm und Schlapmann aus Crien, den Zimmermann Otto aus Crien, den Büdner Lötz aus Iven und die Tagelöhner Rieve, Vater und Sohn, aus Sieden-Bollenthin. Ueber den Vorbereitungen zur Ausführung des Raubes verging der Februar und März, bis endlich der 31. März zur Ausführung der verbrecherischen That angesetzt wurde. Wollwage hatte wiederholt darauf gedrungen, daß man sich mit Schußwaffen versehen solle, theils zur Nothwehr, wenn man verfolgt würde, theils zur Einschüchterung und noch mehr, wenn Haberland sich zur Wehr setzen sollte. Auch Kabuß hatte vorher mehrfache Aeußerungen gethan, die darauf deuten, daß er vor einem Morde oder Todtschlage nicht zurückschrak.

In der Mitternacht vom 31. März zum 1. April hatte sich die Bande bei der Thurower Pfeilerkoppel versammelt. Kabuß hatte Licht, einen Strick, eine Signalpfeife, einen falschen Bart, einen Stock, sonst aber keine Waffen bei sich. Beyersdorf trug einen falschen Bart, ebenso Graupmann, der auch einen Strick und einen Sackband bei sich hatte. Otto hatte nur einen Stock, Lütz aber einen Schlächterstahl, Munition und Stricke mitgebracht. Schlapmann trug ein Stück Krepp als Larve, Stricke und eine Forke; Wilhelm eine Axt, eine Forke und ein Terzerol; Wollwage eine Forke und (wahrscheinlich) auch ein Terzerol; Schröder nur einen Rüsterstock. Die beiden Riebe's hatten sich nicht eingefunden, da sie angeblich sich nicht weiter hatten dabei betheiligen wollten, nachdem an einem zum Einbruch bestimmt gewesenen Tage vor Ostern nichts daraus geworden war. Auch Haack, der eigentlich nur Mitwisser war und Wentzel fehlten; letzterer ließ aber der Bande sagen, daß das Küchenfenster, an dem eine Scheibe fehle, leicht aufzukrampen sei, und der Einbruch da bewerkstelligt werden könne.

Haberland's Wohnung liegt von den übrigen des Orts entfernt. Vorne links von der Hausthüre ist eine Stube, in welcher der Inspektor Barth wohnte. Rechts von der Hausthür liegen zwei Stuben, in deren einer der zweite Inspektor Jonas gewöhnlich schlief, während aus der anderen eine Thür nach Haberlands Schlafzimmer führt. Letzteres hat ein Fenster nach der rechten Giebelseite des Hauses und eine Thür nach der Küche. Nach dem Garten hinaus war die Stube der Herrenköchin und eine Treppe hoch im rechten Giebel, gerade über Haberland's Schlafzimmer, die Stube seiner jungen Nichte, Friederike Voll, welche, da Haberland Wittwer war, die Hauswirtschaft leitete. Von beiden Seiten dieser Giebelstube waren Schlafkammern für die 3 Draußenmädchen. Außer den genannten 3 männlichen und 5 weiblichen Personen wohnte weiter Niemand im Hause. Die Knechte schliefen in den Ställen, welche dem linken Giebel des Hauses gegenüber liegen. An den Schafställen lagen ein Paar Hunde; einen Nachtwächter giebt es in Thurow nicht. Der Inspektor Barth hatte einen Hund in seinem Zimmer und eine alte Flinte, welche geladen über dem Bette hing. Haberland hatte gewöhnlich einen Stockdegen neben dem Bette stehen; Jonas aber besaß keine Waffen. Von allen diesen Umständen war die Bande durch Wentzel in Kenntniß gesetzt, so daß sie danach ihre Operationen einrichten konnte. Von der Pfeilerkoppel gingen nun, etwa in der zweiten Stunde des 1. April, die neuen Spießgesellen querfeldein durch den Schnee nach der Thurower Dorfstraße, wo sie sich aus einer Branntweinflasche stärkten, stiegen über die Mauer neben dem Kirchhofe und gingen dann über den Acker zwischen Scheune und Schafstall durch, gerade nach dem Herrenhause. Schlapmann und Wilhelm beschwichtigten die Hunde, die am Schafstall ein lautes Gebell anschlugen; Wollwage band mit dem von Graupmann mitgebrachten Sackbande die Klinken der Pferdestallthüren kreuzweis fest, damit die Stallknechte nicht heraus konnten. Graupmann schlich sich an's Herrenhaus und lauschte. Er hörte Barth schnarchen und sah in dem einem Zimmer rechts den Schimmer einer Nachtlampe, (die gewöhnlich allnächtlich in der Ofenröhre brannte). Alle Bewohner des Hauses lagen in tiefem Schlafe: Haberland hatte bis 10 Uhr mit seiner Nichte Karten gespielt und war heiter zur Ruhe gegangen.

Wollwage als Stifter des Komplotts war auch Anführer der Bande. Er ordnete an, daß Graupmann vor den Fenstern von Barths Stube, Otto und Lötz vor dem Fenster von Haberland's Schlafkabinet und Beyersdorf hinten im Garten vor dem Fenster der Herrenköchin Henriette Stoll und vor dem Küchenfenster Wache halten solle; er selbst stieg, mit Kabuß, Wilhelm, Schröder und Schlapman, sämmtlich vermummt und unkenntlich gemacht, durch das Küchenfenster in die Köche. Dort wurden zwei mitgebrachte Lichte angezündet. Kabuß trug einen falschen Bart und eine Axt, Wollwage einen falschen Bart und eine Forke, Schlapmann ein Stück schwarzen Krepp als Larve und eine Forke, Schröder einen weißen Lappen als Larve und Wilhelm eine tief in's Gesicht gezogene weiße Schlafmütze und ein Terzerol. So schlichen die fünf Räuber aus der Küche nach dem Vorflur an die Thür von Barths Zimmer. Kabuß rüttelte an dem Schloß, von innen war der Riegel vorgeschoben. Barth erwachte, als sein Hund lebhaft anschlug und stand auf, doch ehe er die Thür erreicht hatte, war sie von Kabuß bereits mit der Axt im oberen Spiegel eingeschlagen, so daß die Splitter in der Stube lagen. Barth ergriff sofort seine Doppelflinte und schoß den einen mit Schrot geladenen Lauf auf das in der Thür entstandene Loch ab. Da die Räuber aber zur Seite gewichen waren, ging die Ladung in die gegenüber liegende Flurwand und nur Schlapmann's Arm wurde von einem Schrotkorn gestreift. Als der Schuß gefallen war, hörte die darüber erwachte Herrenköchin den Ruf: „Feuer! Licht! der Hund will noch schießen! Schießt den Bluthund nieder!" Gleich darauf fiel ein zweiter Schuß. Wilhelm hatte sein Terzerol in Barth's Stube abgeschossen, doch scheint dasselbe nur mit Pulver geladen gewesen zu sein. Nun brach Kabuß das Thürschloß auf und stürzte mit Wilhelm auf Barth los, um demselben die Flinte wegzureißen. Es entstand ein Ringkampf, bei welchem Barth die Räuber wieder auf den Flur hinaus drängte und sich der zweite Lauf seiner Flinte nach Oben in die Decke entlud. Nach hartem Kampfe wurde Barth endlich zu Boden geworfen und Wollwage hielt ihm Etwas (wie es Barth schien, ein Terzerol) mit den Worten: „der Hund hat geschossen, er soll sterben!" vor die Brust. Die Angeklagten bestreiten dies und behaupten, Wollwage habe nur Barth's linkes Bein mit der Forke gestochen. Weitere Mißhandlungen Barth's unterblieben und er wurde steifgeknebelt in sein Zimmer getragen und auf sein Bett gelegt. Inzwischen war die Herrenköchin und der Inspektor Jonas wach geworden. Erstere war an's Fenster ihrer Stube gelaufen, dort aber durch Beyersdorf's Zuruf: „Zurück oder du kriegst Eins auf den Kopf!" zurückgeschreckt worden, so daß sie ihre Stube nicht zu verlassen wagte. Jonas, ohne seine nach dem Flur gehende Thür zu verriegeln, stürzte in Haberland's Schlafkabinet und meldete dem Herrn, daß Spitzbuben im Hause bei Barth eingebrochen seien. Auf Haberland's Aufforderung, Barth zu Hülfe zu eilen, setzte Jonas seine oben erwähnte Nachtlampe in das Schlafkabinet und wollte eben in das Vorderzimmer treten, als die Räuber, mit Ausnahme Wollwage's, der sich in die Küche zurückgezogen hatte, vom Flur her auch schon eindrangen. Er lief geängstigt in die Schlafstube seines Herrn zurück und rief: „Nun kommen sie auch schon zu uns!" Haberland, ein Greis von

---

Ich weiß die Gründe nicht alle mehr, womit ich damals die strafende Stimme meines Innern zu betäuben suchte; nur dunkel schwebt mir vor, daß ich als einen Hauptgrund meiner Handlungsweise die Möglichkeit anführte, meinen Kindern in der Stadt einen besseren, tüchtigern Schulunterricht verschaffen zu können, dessen Werth ich an mir selbst erfahren hatte. Zwar kostete es mir Mühe, mich von allen Bekannten und Freunden, von der liebgewonnenen Stätte, von dem alten Wirkungskreise und besonders von dem guten Herrn loszureißen, und mit niedergeschlagenen Augen trat ich vor den letzteren hin und offenbarte ihm mein Vorhaben. Er hörte mich ruhig an, heftete einen festen, prüfenden Blick auf mich und sprach dann ernst: Bedenkt es wohl, was Ihr thut! Glaubt Ihr in der Stadt glücklicher zu sein als hier, so zieht hin, ich will Eurem Glücke nicht im Wege sein und nicht hoffen, daß Ihr Euch täuscht! Nach unserem Vertrage müßtet Ihr noch ein halbes Jahr hier bleiben; da aber Euer neuer Herr Euren baldigen Eintritt wünscht, so will ich Euch mit Ende dieser Woche entlassen. Nun zieht mit Gott! setzte er mit gerührter Stimme hinzu; es thut mir leid, daß Ihr geht, wir hatten schon so lange zusammen gearbeitet und kannten uns so gut, ich hoffte, das sollte immer so bleiben! Nehmt dieses als Reisegeld, und dann — lebt wohl!

Er drückte mir gewaltsam einige Goldstücke in die Hand und wandte sich rasch zu seinem Pulte. Mir war das Weinen nahe; das Scheiden aus alten, liebgewonnenen Verhältnissen hat immer etwas Eigenes und Ergreifendes — nun gar das Scheiden von einem solchen Herrn — gern wäre ich umgekehrt und in den alten Kreis zurückgetreten, aber eine falsche Schaam und der Gedanke, in meiner neuen Laufbahn besser für meine Familie sorgen zu können, hielt mich zurück. Mit wehmutherstickter Stimme nahm ich Abschied und nach einigen Tagen zogen wir.

Wir zogen — und nach nicht vollen sechs Monaten kehrten wir zurück. Die glänzende Seifenblase war geplatzt, mein geträumtes Glück hatte sich nicht verwirklicht, der Fabrikant in der Stadt hatte Bankerott gemacht, ich war arbeitslos; die Augen meiner Mutter waren roth von allen Thränen, die Wangen meiner Frau und meiner Kinder blaß von der ungesunden Stadtluft geworden — was sollte ich thun? Ich kehrte mit zerknirschtem Herzen zu meinem alten guten Herrn zurück!

Wohl bebte ich, als ich vor der Thür des Comptoirs stand, mit stumpfem Blicke betrachtete ich das wohlbekannte Schildchen und buchstabirte mechanisch: Comptoir — schreckliche Gedanken von Demüthigung, gerechter Strafe, Armuth, Verstoßung flogen durch meinen Sinn, und ich mußte all meine Kraft zusammennehmen, um anzuklopfen.

Herein! rief's drinnen — und ich trat hinein. Ja, das war die alte Stube; durchs Fenster blickte man auf die Fabrik hinaus, an den grünen Wänden hingen Landkarten und Tabellen, an dem großen Pulte saßen die Buchhalter und dort auf dem weichen Lehnstuhle er, den ich so schnöd verlassen, so schwer beleidigt hatte. Und er erhob sich und trat auf mich zu. Ich glaubte in die Erde zu versinken, meine Brust war wie zusammengeschnürt, ich konnte kein Wort hervorbringen und starrte verzweifelnd auf ihn hin, von dessen Wort mein Wohl und Wehe abhing. Er kam auf mich zu, nah und immer näher, jetzt stand er vor mir, maß mich mit einem freundlichen, milden Blicke und sagte dann: Ah! guten Tag, Meister Blank, Ihr wollt gewiß Euren Hausschlüssel holen, ich habe ihn getreu aufbewahrt! Hier ist er, nun bis Morgen, um sieben Uhr fängt die Arbeit an!

Das war zu viel! Ich hatte im günstigen Falle Tadel und Vorwürfe und endlich Aufnahme als einfacher Arbeiter gehofft — von alledem keine Spur! Kein unfreundliches Wort, keine unzarte Zurechtweisung, keinen kränkenden Blick hatte ich von meinem guten Herrn empfangen, sondern die reinste Herzensgüte; ich war auf die zarteste Weise in mein voriges Verhältniß, in mein voriges Glück zurück versetzt! Weinend streckte ich die Arme aus, um seine Kniee zu umfassen, er aber hob mich liebreich auf und sagte: Laßt gut sein Blank, wir kennen uns ja; geht nach Hause und tröstet Eure Frau!

Und ich ging; aber die brauchte nicht mehr getröstet zu werden. Sie hatte erwartet, unser Haus und unseren Garten in fremden Händen oder verwüstet und verwildert zu finden, doch Alles war in gutem Zustande, das Haus schon geöffnet und geschmückt, ein lustiges Feuer brannte auf dem Heerde, ein kräftiges Mahl dampfte auf dem Tische, ja, unsere alte Kuh brüllte wieder im Stalle, und auf dem Hofe liefen scharrende Hühner herum — o, unser guter Herr hatte seinen Schlüssel schon am frühen Morgen gebraucht und das Haus, welches seit einem halben Jahre leer und öde gestanden, wieder öffnen und putzen und schmücken lassen, er hatte die Kuh in ihren Stall zurückgeführt und uns reuig Zurückkehrenden, deren Ankunft er erkundet hatte, einen freundlichen Empfang bereitet, und seine Arbeiter, meine früheren Kameraden, hatten gewetteifert, ihm darin beizustehen. Da saßen wir denn nach vielen trüben Tagen wieder in unserer alten grünen Stube zusammen um den gedeckten Tisch; aber die Speisen wären kalt geworden, hätte nicht der gesunde Appetit der glücklichen Kinder, die zugleich essen und weinen, essen und lachen können, jeder Rührung widerstanden und der Kochkunst unserer Nachbarinnen Ehre gemacht; — uns Erwachsenen war das Herz so voll, daß wir nicht essen konnten, und kaum sprechen; nur ein Wort scholl aus jedem Munde und war in jedem glänzenden Auge zu lesen: Gott segne unseren alten guten Herrn!

Der alte gute Herr! Längst schlummert er jetzt in kühler Gruft und seine Erben haben ihm einen schönen Grabstein gesetzt; aber das schönste Denkmal, das nicht wie der Marmor im Strom der Zeit verwittern wird, hat er sich selbst in unseren Herzen gesetzt, die bis zum letzten Athemzuge glühend für ihn schlagen, und in denen sein Name noch immer flammen wird, wenn längst die goldenen Lettern des Leichensteines erloschen sind.

(Köln. Ztg.)

zweiundsiebenzig Jahren, sprang sofort aus dem Bette, ergriff den Stockdegen, zog ihn aus der Scheide und gab ihn an Jonas, während er nur den Stock in der Hand behielt. Die Räuber waren Jonas so rasch gefolgt, daß eine Verriegelung des Schlafkabinets nicht mehr möglich gewesen war. Daher stemmten sich Haberland mit dem Stock in der rechten, und Jonas mit dem Degen in der linken Hand, gegen die Thür. Als Schlapmann letztere mit der Forke nicht aufzubrechen vermochte, brüllte Kabuß: „Aufgemacht, oder es giebt Feuer!“ Als trotzdem nicht geöffnet wurde, führte Kabuß mehrere Axtschläge gegen den oberen Spiegel der Thür. Durch das so entstandene Loch fuhr Haberland mit seinem blankpolirten Stock nach den Räubern, die vor dem Degen, wofür sie den Stock hielten, zurückwichen. Da fiel plötzlich ein Schuß; der Stock, mit dem Haberland fuchtelte, fiel vor den Räubern nieder; der Greis aber, der ihn geführt, sank, von dem Schrootschuß in Auge, Schläfe und Gehirn tödtlich getroffen, in Jonas Arme, der den Stoßdegen fortwerfend, seinen Herrn sanft auf die Erde legte. Wilhelm stieß dabei die Worte aus: „Ich hab' den Alten todtgeschossen“ und Kabuß rief! „Ja, Du hast ihn erschossen“. Beide aber stießen die Thür auf und drangen in's Kabinet. Kabuß brüllte: *Wer hat hier geschossen?* worauf Jonas antwortete, er wisse es nicht. Beide Räuber durchwühlten darauf Haberland's Bett und als sie kein Geld darin fanden, banden sie Jonas die Hände und verlangten zu wissen, wo das Geld sei. Als Jonas um sein Leben flehte und Alles was er wisse, zu sagen versprach, wurde er auf das an der Erde liegende Deckbett geworfen und auch an den Füßen geknebelt. Alsdann kehrten die Räuber in das Vorderzimmer zurück.

Durch diese lärmenden Vorgänge war Haberland's Nichte, Friederike Voll, oben in ihrer Giebelstube aus dem Schlafe aufgeschreckt worden und an's Fenster gesprungen, das sie aufriß und hinausfragte, was da los sei. Der untenstehende Lötz rief ihr zu, sie solle „man ganz geruhig“ sein. Als aber der Schuß auf Haberland gefallen war, ergriff das muthige Mädchen ein Licht, eine Scheere und ein Messer und ging, da die drei Draußenmädchen sie zu begleiten, sich weigerten, allein die Treppe hinab. Als sie unten in die Wohnstube kam, trat Kabuß auf sie los und hielt ihr ein Terzerol vor die Brust. Wilhelm, der hinzutrat, hatte keine Schußwaffe. Auf Kabuß drohendes „Zurück!“ zog sich die Voll aus der Wohnstube auf den Flur zurück, doch hatte sie in letzterem kaum einen Schritt gethan, als ein Flintenschuß fiel, den Wollwage auf sie aus der frischgeladenen Flinte Barth's abgefeuert hatte. Der Schuß ging an ihr vorüber in die Hausthür. Nun floh die Voll die Treppe hinauf, besann sich aber auf den Stufen und rief durch die Spalte der Treppenthür: „ich will Alles geben, bringt nur Keinen um!“ Nachdem die Räuber die Treppenthür eine Weile zugehalten hatten, rissen sie dieselbe plötzlich auf und forderten das Mädchen auf, herunterzukommen und alles aufzuschließen. Die Voll leistete Folge und ging, von den Räubern umringt, in die Wohnstube. Kabuß verlangte sofort die Oeffnung des Sekretairs; da aber die Schlüssel dazu in Haberland's Schlafkabinet waren, so mußte die Voll dort hinein. Als sie die Leiche sah, sank sie jammernd auf derselben nieder. Kabuß riß sie mit den Worten: „das hat er selbst gethan“ in die Höhe und in die Stube zurück. Als sie dort wehklagte, daß man den Greis doch umgebracht habe, sagte Kabuß, der sei gar nicht todt, er verstelle sich blos. Nochmals ins Kabinet gedrängt, mußte sie über die Leiche fortsteigen und aus der in einer Ecke liegenden Weste Haberland's die Sekretairschlüssel holen, über die Leiche zurücksteigen und den Sekretair aufschließen. Kabuß, Schröder und Wilhelm rafften das in der Schublade liegende lose Geld zusammen, Schröder nahm heimlich eine 15 Rthlr. Rolle und Wilhelm ebenfalls eine grüne Börse, in der Haberland gewöhnlich Gold hatte. Schlappmann bekam Nichts. Kabuß schrie nach dem großen Beutel mit Geld und drohte, die Voll auf deren Antwort, daß das Geld nach Stettin geschickt worden sei, todtzuschlagen, begnügte sich indessen, ihr die Hände und Arme mit Stricken, welche Graupmann durch das eingeschlagene Fenster hereingereicht, zu knebeln. Als sie vor Schmerzen schrie und alle Behältnisse zu öffnen versprach, nahm er ihr die Stricke wieder ab. Darauf ging Wilhelm, der eine Axt trug, mit ihr ins Nebenzimmer, wo sie das Kleiderspind und die Kommode öffnen sollte. Auf ihre Versicherung, daß darin kein Geld, sondern nur Leinenzeug sei, riß Kabuß sie ins Wohnzimmer zurück, warf sie dort auf das Bett des Inspektor Jonas und band sie an Händen und Füßen. Während dessen brach Wilhelm mit der Axt die oberste Schublade des Sekretairs auf, fand aber kein Geld darin Kabuß ging noch einmal ins Schlafkabinet, um zu sehen, ob unter dem Bettgestell etwas Geld läge. Als er sich dazu gebückt hatte, ergriff er die Hand der Leiche mit den Worten: „Da liegst du Hund; du hast deine Leute genug geschuriegelt!“ Und den auf der Erde geknebelt daliegenden Jonas schrie er an: „Gieb das Geld, oder ich häng' dich auf!“ Als Jonas antwortete, das Geld sei vorne, stürzte der Räuber ins Vorderzimmer zurück, wo er mit seinen Spießgesellen noch eine Weile flüsterte, worauf sie sich entfernten und sammt Wollwage durch das Küchenfenster wieder hinausstiegen. Auf dem Hofe stießen die 9 Spießgesellen wieder zu einander und gingen dann querfeldein nach dem Thurow-Nerdiner Wege und von da wieder über Feld nach der Anklamer Klempenower Chaussee. Von den genannten 13 Personen, welche bald nach der Verübung des Raubmordes als Theilnehmer und Mitschuldige verhaftet worden, ist inzwischen der Tagelöhner Gaack eines natürlichen Todes gestorben und Wilhelm hat sich im Gefängniß erhängt.

Gegen die übrigen elf Mitschuldigen, welches des Raubes, aber nicht der Theilnahme am Morde geständig sind, ist nun die Anklage in beiden Beziehungen von der Staatsanwaltschaft erhoben. Dieselben werden im Gerichtslokal von einem Detachement Greifswalder Jäger bewacht.

Es fand am 29. und 31. Oktober und 1. Nov. das Verhör der Angeklagten und die Beweisaufnahme statt; am 2. folgten dann die Plaidoyers der Staatsanwaltschaft und der Vertheidiger. Um 11 Uhr Abends ward noch das Urtheil verkündet, welches dahin lautet, daß Wollwage und Kabuß wegen Mordes und Raubes mit dem Tode, Lötz, Beyersdorf, Schröder, Schlapmann, Otto und Graupmann wegen Raubes mit Waffen und tödtlichem Ausgange mit lebenslänglichem Zuchthaus, endlich die beiden Riebe sen. und jun. und Wentzel wegen unterlassener Anzeige von dem ihnen bekannten Vorhaben des Raubes resp. Mordes mit dreijährigem Gefängniß zu bestrafen sind.

(Pomm. Z.)

Magdeburg, den 2. November. Auf eine gegen den Sprecher der hiesigen freien Gemeinde, Hrn. Sachse, erhobene Anklage wegen Auftretens als Redner in einer der Polizeibehörde nicht angezeigten Versammlung der Sudenburger Gemeindemitglieder, und gegen den dortigen Gastwirth Busch wegen Hergabe des Lokals zur Abhaltung dieser Versammlung, hatte das hiesige Polizei-Gericht ein freisprechendes Urtheil gefällt, weil der Richter angenommen, daß die freie Gemeinde **Korporations-Rechte** besitze und deshalb nicht verpflichtet gewesen sei, die nach dem Gesetze vom 11. März 1850 erforderliche Anzeige ihrer Versammlungen bei der Orts-Polizei-Behörde zu machen. Die Staatsbehörde hatte gegen dieses Erkenntniß das Rechtsmittel eingelegt und in Folge dessen kam die Sache am Sonnabend vor dem Königl. Appellationsgericht zur Verhandlung. Dieses verwarf die Ausführungen des ersten Richters und verurtheilte beide Angeklagte zu 5 Thaler Geld-, im Unvermögensfalle 8tägiger Gefängnißstrafe.

(M. C.)

Münster, den 30. Oktober. Ein Meineids-Prozeß, in welchen sieben Personen verwickelt waren, gelangte gestern, nach 5tägiger Verhandlung, zur Entscheidung. Einer der Angeklagten, welcher ein offenes Geständniß ablegte, ward zu einem halben Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Hauptleiter des Verbrechens wurde seiner gewandten Vertheidigung ungeachtet, zu 12 Jahren, ein Anderer zu 10 Jahren, die übrigen zu 2 und mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Verhandlung ergab, daß falsche Eide für 15 Sgr., worauf abschläglich nur 5 Sgr. gezahlt waren, geschworen worden. (Nat.-Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Ueber das Walachische Kriegstheater, sagt die Nat.-Ztg.: Die Russenfreunde mögen immerhin den Versuch Omer Pascha's, bei Widdin über die Donau zu gehen, als eine bedeutungslose Türkische Bravade darstellen, welche Gortschakoff nicht hindere, weil der Besitz der kleinen Walachei für ihn keine Bedeutung und keinen Werth habe. Die Walachei zerfällt in zwei Theile: der Theil ostwärts von der Aluta heißt die große, der Theil im Westen der Aluta die kleine Walachei; der Hauptort darin ist Crajowa. Die kleine Walachei enthält den streitbarsten Theil der romanischen Bevölkerung. Die famösen Panduren stammten von daher. In keinem Theil der Fürstenthümer, ausgenommen etwa nur noch den oberen gebirgigen Theil der Moldau — die Bergbewohner haben meist einen größeren Unabhängigkeitssinn gezeigt, als die Bewohner der Ebenen und die Anwohner der Sümpfe — haben die Bauern sich so unabhängig erhalten, als in der kleinen Walachei. Nirgends mußten die Bojaren sich so vor Bedrückungen in Acht nehmen, als hier, wollten sie nicht „galizische Scenen“ hervorrufen. Als im Jahre 1848 die Fürstenthümer sich des Russischen Protektorats entledigen wollten, stellte die kleine Walachei allein über 40,000 Bewaffnete, die unter Anführung von Maghiero kampfbereit waren und gekämpft haben würden, wenn nicht die hohe Pforte damals die Politik eingeschlagen hätte, mit Rußland zu kooperiren. Ein türkisches Armeekorps rückte damals in die Walachei, und die Walachen wollten mit den Türken nicht kämpfen. Sie hatten es eben so wenig auf Losreißung der Bukowina, des Walachischen Siebenbürgen und des Banats von Oesterreich wie auf eine Ablösung von der Türkischen Oberherrlichkeit abgesehen. Moldau und Walachei in ihren gegenwärtigen Grenzen sollten die Selbstständigkeit, die ihnen in den alten Kapitulationen mit der hohen Pforte garantirt war, zu einer Wahrheit machen und die Fesseln abschütteln, die das Russische Protektorat zum Nachtheil der Romanischen Nationalität, wie der hohen Pforte, um diese Länder zu schlingen gewußt hatte. Hätte die Pforte diese eben so loyale als legitime Erhebung unterstützt, anstatt in Gemeinschaft mit Rußland die Revolution zu bekämpfen; wären die beiden Fürstenthümer selbstständig geworden unter Oberherrlichkeit der Pforte: hätten sie, anstatt grundsätzlich und gründlich wehrlos und Waffenlos gemacht zu sein, eine ordentliche militairische Organisation erhalten: wäre für den Schutz der Grenzen gegen Rußland etwas geschehen: so verbot sich die am 2. Juli wie im Handumdrehen vollzogene Pfandnahme von selbst. Die moldo-walachische Miliz, die alles in allem einen Effektivbestand von 40—50,000 Mann bildet, über das ganze weite Gebiet zerstreut und zur Grenzwache u. dgl. verwendet ist, erscheint dennoch den Russen gefährlich, und es war bereits davon die Rede, daß Gortschakoff sie auflösen wolle. Gegenwärtig sind von 3,800,000 Seelen nur 436,000 Familien oder 2,480,000 Seelen dem Kriegsdienst unterworfen, fast $1\frac{1}{2}$ Millionen dienstfrei, und von den dienstpflichtigen werden nur zwei Soldaten auf je 100 Familien gestellt. Außer den Bewohnern der kleinen Walachei sind auch die Bewohner der Moldauischen Distrikte Romano, Bakeen, Niauzo, Soutchara und Prudna vorzugsweise streitbar und kriegstüchtig. In der kleinen Walachei findet Rußland die meiste Antipathie, von dort hat die Türkei am meisten zu erwarten. Es war eine sehr unrichtige Vorstellung, die die Russenfreunde verbreiteten, daß die Moldau und die ganze Walachei, letztere ein Gebiet von 4810 Q.-M., von den Russen besetzt seien. Dazu genügten 120,000 Mann nicht, auch wenn die Russen so viel hätten. Mag es übertrieben nach der einen Seite sein, wenn Englische Berichte behaupten. die Russen hätten effektiv wenig über 50,000 Mann in den Fürstenthümern; sicherlich haben sie sich selbst stärker gemacht, als sie sind. Und wenn der Ausdruck, die Russischen Truppen würden von Krankheiten decimirt, nicht arithmetisch genau zu nehmen ist, so ist unbezweifelt, daß die Krankheiten in den Regimentern ihr Recht geltend gemacht haben, das einmal vermöge der Russischen Heeres-Organisation alt und bekräftigt ist. Die beiden zunächst zum Kriegsschauplatz bestimmten Provinzen, Bulgarien und die Donaufürstenthümer, sind klassischer Kriegsboden aus den Römerzeiten her. Bulgarien ist das alte Mösien, Moldau und Walachei das alte Dacien. Längs der ganzen Donaulinie finden sich Spuren der Römischen Expeditionen. So findet sich 3 Meilen von Giurgiu aufwärts bei dem Dorfe Petroschani eine Verschanzung von beträchtlicher Größe; eine zweite bei Zimnikla, 200 Schritt lang, 150 Schritt breit, von einem tiefen doppelten Graben umgeben; eine andere beim Dorfe Flamanda, 350 Schritt lang und 300 Schritt breit. Bei Tarnu gewahrt man die Ruine einer Festung von 55 Schritt Durchmesser, umgeben von einem 5 Schritt tiefen Graben. Ebenso bei dem Dorfe Islazu, im Besitz des ehem. Hospodaren Bibesko, eine Verschanzung von 500 Schritt Länge und 130 Schritt Breite, mit einem doppelten Graben. Eine Meile von Caracalla — aus des gleichnamigen Kaisers Zeit herstammend — findet sich ein Kastell, dessen eine Seite 240 Schritt lang ist; in der Nähe von Crajowa an dem Nebenflusse Dju eine 230 Schritt breite Verschanzung von einem tiefen Graben umgeben. In der Gegend, wo Trajan die Brücke schlagen ließ, bemerkt man mehrere Verschanzungen mit Gräben eingefaßt, die eine Tiefe von 15 bis 18 Metres haben. Diese Verschanzungen, die von der strategischen Bedeutung der Gegend Zeugniß geben, sind sehr genau beschrieben im zweiten Theile des 1846 erschienenen Bukarester historischen Magazins von Laurianu, dem zeitigen Inspektor der höheren Schulen in der Moldau. Die Romanische Nationalität reichte überall über die Donau hinüber, obwohl diese die politische Grenze der Walachei und Moldau bildete. So liegen in der Umgegend von Nicopoli, zur Zeit der Römer wahrscheinlich Anasamium, dem Walachischen Turnul gegenüber, 30 Dörfer mit durchweg Romanischer Bevölkerung, die der christlichen Kirche wie der nationalen Sprache und Sitte treu geblieben sind. Sie haben ihre Kirche und eine hinreichende Anzahl Priester. In der Nähe von Turnu auf dnm Walachischen Ufer liegt die Stadt Alessandria, die der Munizipalrechte theilhaftig geworden ist. Zwischen Feverine und Tierna ist eine Insel mit theilweise Romanischer Bevölkerung, auf der sich die Festung Adacle, 1800 Schritt lang und 500 Schritt breit mit einer Türkischen Besatzung befindet. Von Severiun an nach Galacz läuft der Trajanische Graben, der sich bis zum Dnjester zieht. Von Islasu nach Remnicu laufen die Römischen Heerstraßen. Die Walachische Stadt Giurgiu hat ihren Namen wahrscheinlich von dem gegenüber auf dem rechten Ufer belegenen Schloß S. Georges, das vor Jahrhunderten von Genuesern erbaut sein soll, zur Zeit als diese mit den Donauländern fleißig Handel trieben. Das heutige Abendland sollte mehr der alten Beziehungen eingedenk sein, die es mit diesen Donauprovinzen verknüpfen, nach denen die Moskowitische Invasion so lange schon ihre begehrliche Hand ausstreckt.

Frankreich.

Paris, den 1. November. Sämmtliche Blätter ohne Ausnahme haben heute ein friedliches Ansehen. Sie sprechen alle von den verschiedenen Noten-Entwürfen, durch welche die Diplomatie den Frieden zwischen den beiden streitenden Mächten herzustellen hofft. Von allen diesen Noten scheint uns nur eine einzige eine besondere Aufmerksamkeit zu verdienen. Es ist die in der Correspondenz des Journal des Debats erwähnte, welche vollkommen übereinstimmt mit der vom Moniteur veröffentlichten Depesche vom 22. Oktober. Diesen Friedenshoffnungen müssen wir die Ernennung des Generals Baraguay d'Hilliers gegenüberstellen, welche der Moniteur heute meldet. Seine Abreise wird unverzüglich erfolgen, und aus Aeußerungen, die er mehreren seiner Mit-Senatoren gegenüber gethan hat, geht klar hervor, daß er, wie man das auch bisher geglaubt hat, in Konstantinopel à la Menczikoff auftreten wird. Wir müssen jedoch bemerken, daß der General trotz all seiner Energie ein kaustischer Spötter ist, und daß man wohl daran thut, nicht alle Worte des geistreichen Mannes für baare Münze zu nehmen. Gestern sagte er zu einem Senator mit Bezug auf die Orientalische Frage im Jahre 1840: Lord Palmerston hat den König Louis Philippe durch ein Nadelöhr gejagt. Wir werden jetzt den Czaaren zwingen denselben Weg zu gehen, wenn er gleich dicker ist, als Louis Philippe.“ — Der Brief des Journal des Debats und der Times-Artikel hatten heute früh einen sehr günstigen Eindruck auf die Börse ausgeübt, und man erwartete für morgen ein bedeutendes Steigen. Die Rente ward selbst auf den Boulevards zu 73.50 und 73.60 verkauft. Die Freude derer, welche auf das Steigen speculirten, war jedoch nicht von langer Dauer, und zum Unglück für diese Leute speculirten heute die offiziellen Agenten auf das Fallen. Es verbreitete sich denn auch sehr bald das Gerücht die Türken hätten 30,000 an der Zahl, die Donau überschritten. — Der Eigenthümer der Patrie, Herr Delamarre, ist vor den Polizei-Präfekten beschieden worden, in Folge einer Abend-Gesellschaft, in welcher man sehr gewagte Fragen an verrückte Tische gerichtet und von denselben Antworten erhalten hatte, welche für die gegenwärtige Regierung sehr bedenklich lauteten. Der Polizei-Präfect hat Herrn Delamarre gerathen, andere Gegenstände der Unterhaltung mit den Geistern zu suchen.

Paris, den 2. November. Die Nachricht von dem Uebergange der Türken über die Donau hat hier ziemlich große Sensation erregt. Bis gestern hatte man immer noch gehofft, daß der von Konstantinopel an Omer Pascha abgegangene Befehl zu rechter Zeit angekommen sein werde. Der Haltung der hiesigen Regierungspresse nach zu urtheilen, scheint man höchsten Orts sehr zufrieden zu sein, daß Omer Pascha denen einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, die durch neue Verhandlungen Zeit gewinnen wollten. Obgleich man fortwährend von einer friedlichen Lösung schwatzt, so scheint die Lage der Dinge doch jeden Tag verwickelter werden zu wollen, und neben dem Russisch-Türkischen Streite wird wahrscheinlich eine Belgisch-Französische Streitfrage auftauchen. König Leopold war, wie Sie wissen, kürzlich in London. Seit dem Staatsstreiche ganz dem Norden verbunden, bot er dort allen seinen Einfluß auf, um einen Bruch zwischen Frankreich und England hervorzubringen. Obgleich er bekanntlich einen großen Einfluß auf die Königin und Lord Aberdeen ausübt, so hatten doch die Bemühungen des Königs in Russischem Sinne nicht den geringsten Erfolg. England's und Frankreich's Interesse sind im gegenwärtigen Augenblicke die nämlichen, und der König der Belgier, sonst ein schlauer Diplomat, richtete nichts aus. Unglücklicher Weise erfuhr man in Paris die Mission des Königs der Belgier in London. Hier liebt man dessen Land und besonders dessen Regierung äußerst wenig. Man benutzte deshalb diese Gelegenheit, um einen Bruch mit der Belgischen Regierung herbeizuführen. Adolf Barrot, Französischer Gesandter dort, erhielt sofort Befehl zur Abreise und ist bereits hier angekommen. Ob und welche Folgen diese Maßregel haben wird, läßt sich vor der Hand nicht absehen. Eine Störung in den guten Verhältnissen zwischen England und Frankreich wird das Auftreten der Französischen Regierung jedoch nicht herbeiführen, denn in London billigt man dasselbe vollkommen.

Straßburg, den 31. Oktober. In Bezug auf die Theuerung der Lebensmittel zeigt sich jetzt die beruhigende Erfahrung, daß in dem Maße, als man die Freiheit des Handels nicht beschränkte, die Zufuhren stets sich mehrten und wenigstens dazu beitrugen, den Aufschlag in gewissen Grenzen zu halten. Die Ueberzeugung ist vorherrschend, daß die Theuerung ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Vorräthe im östlichen Frankreich sind jetzt so stark, daß wir wenigstens für fünf Monate versorgt sind. In den letzten Tagen gingen die Getreide-Preise etwas zurück, da beträchtliche Weizen-Ladungen aus Marseille und Mehl-Sendungen aus Amerika ankamen. Von Seiten Deutschlands wird ein Ausfuhr-Verbot nicht mehr besorgt. Dasselbe wäre in diesem Augenblicke nutzlos, da die meisten Getreidearten jetzt im Elsaß wohlfeiler sind, als jenseit des Rheines, und unsere nächsten Nachbarn bereits von hier Brod beziehen. Die gute Witterung ist sowohl den Herbstsaaten, als auch allen öffentlichen Bauten sehr günstig. Die arbeitende Klasse ist fortwährend stark beschäftigt, und in den Fabriken herrscht die größte Thätigkeit.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. November. Die Times spricht heute weniger kategorisch als gestern. Den Grund kann man in den neuesten telegraphischen Berichten und Gerüchten finden. Das Chronicle theilt eine Privat-Depesche aus Temesvar mit, wonach 26,000 (?) Türken bei Kalafat und 52,000 (?) Türken an einer anderen Stelle über die Donau gegangen wären, begleitet diese Mittheilung jedoch mit skeptischem Kopfschütteln. Daily News nimmt dagegen jedenfalls an, daß Omer Pascha die der Aufschubs-Ordre angehängte Bedingung „daß sie ungültig sei, falls sie nach dem faktischen Beginn der Feindseligkeiten anlange“, wie ein Feldherr und nicht wie ein Diplomat ausgelegt haben werde. Der Wunsch ist natürlich Vater des Gedankens; denn Daily News, Advertiser und Herald wittern in den neuen Un-

terhandlungen nichts als „Verrath und Schwindel.“ „Während der Sultan“, bemerkt Daily News, „sich von Lord Stratford und Herrn de la Cour täglich mehr zu wahren Christen ausbilden läßt, der die linke Wange hinreicht, nachdem er die moscowitische Faust auf der rechten gefühlt; während er seine Verheidigung von einer Woche zur anderen aufschiebt — was hören wir über das Thun des Angreifers? Nichts als neue Truppen-Concentrirungen, neue Truppensendungen auf das rechte Ufer des Pruth. Für jeden Tag Aufschub, den der arme Sultan seinem Gegner gönnt, wird er tausend Feinde mehr gegen sich im Felde sehen. Lord Stratford und die anderen Diplomaten halten den Sultan bei beiden Armen fest, bis der Czaar stark genug ist, um zwei- bis dreifach größere Chancen auf unredlichen Erfolg zu haben. Die Gefahr, daß die Ereignisse unglücklich werden, hat seit der Ueberschreitung des Pruth keinen Augenblick abgenommen, und selbst in dem neuen Gerede von einer „„modificirten Note““ wird der sofortigen Räumung der Fürstenthümer mit keiner Sylbe Erwähnung gethan.“ Der Advertiser weiß aus „guter Quelle“, daß alle Mitglieder des Coalitions-Kabinets überzeugt sind, die Russ. Armee in den Donau-Fürstenth. könne dem Anprall der Türken nicht widerstehen, und nur aus Zartgefühl für die Ehre der Russischen Waffen bemühe sich das Kabinet, den Krieg bis zum Frühjahre hinauszuschieben, wo die Ungleichheit der Kräfte auf Türkischer Seite sein werde. Dabei besitze das Kabinet die seltsame Unverschämtheit, sich „den aufrichtigen Freund“ der Pforte zu nennen. Hinter die Coulissen der Diplomatie läßt uns das halbofficielle Chronicle folgende dunkle Blicke werfen: „Einige Blätter stellen sich offenbar vor, daß die bedingte Ordre des Sultans zur Aufschiebung der Feindseligkeiten in Folge eines von Petersburg oder Wien ausgegangenen oder erwarteten Vorschlags erlassen wor en sei. Dies ist jedoch eine ganz irrige Vorstellung. Der erwähnte Ausgleichungs-Vorschlag geht von England und Frankreich aus und wird von ihnen der Erwägung und Billigung der Pforte anheimgestellt; und wenn die billigen Bedingungen, die er dem Vernehmen nach enthält, die Sanktion der Pforte erhalten, dann erst soll der Vorschlag dem Czaaren vorgelegt und durch den Gesammt-Einfluß der Alliirten des Sultans unterstützt werden, wie er es ohne Zweifel durch die einstimmige Meinung Europa's sein wird..... Die Punkte der vorgeschlagenen Ausgleichung können, auch wenn sie schon eine definitive Gestalt angenommen haben, nicht gut veröffentlicht werden, bevor das Ergebniß bekannt ist. Gewiß ist jedoch, daß, wie gesagt, kein Plan dem Russischen Kabinet vorgelegt werden wird, ehe er die Zustimmung der Pforte erlangt hat. Wenn der wesentliche Inhalt des Projekts festgestellt ist, dann werden die Umstände die ihm zu gebende Form bestimmen. Die Willfährigkeit der Pforte, die Feindseligkeiten zu suspendiren, ist ein um so bemerkenswertherer Beweis ihrer aufrichtigen Friedensliebe, als man allgemein glaubt, der Verzug müsse in militairischer Beziehung den Russen nützen, da ihre Verstärkungen noch nicht vollständig sind. Dennoch zeugt der Entschluß des Sultans von eben so viel Klugheit als Versöhnlichkeit; denn keine Veränderung, die in der Lage der beiden Armeen binnen 14 Tagen eintreten könnte, wäre für den Fall eines schließlichen Bruches von solcher Wichtigkeit, um die herzliche Mitwirkung der westlichen Mächte und die einstimmige Meinung ganz Europa's aufwiegen. Die Bereitwilligkeit des Sultans, die Feindseligkeiten zu verschieben, ist an sich ein Beweis, daß Englands und Frankreichs Vorschläge die Zustimmung des Türkischen Kabinets erlangen werden, und die Verantwortlichkeit für das letzte Abbrechen der Unterhandlungen würde, wie bisher ausschließlich auf Rußland fallen. Kommt es so weit, so kann die Türkei im schlimmsten Falle nur die feudalen Besitzungen jenseits der Donau und den kleinen Tribut verlieren, den sie der Ober-Regierung bezahlen; aber die mögliche Niederlage der Russischen Armeen würde weit verderblichere Folgen mit sich bringen. Die Vernichtung des Nordischen Einflusses in den Fürstenthümern würde dem materiellen Fortschritt in diesen Provinzen einen ungeheuren Anstoß geben und Odessa einen großen Theil des Handels rauben, der von der Donau ins schwarze Meer abgelenkt worden ist. Ein Türkischer Feldzug am kaspischen Meere könnte das Werk von zwanzig Jahren und vor Allem den Nimbus Russischer Unüberwindlichkeit auf ewig zerstören.“ Im schlagendsten Widerspruche mit diesen Andeutungen des Chronicle reitet die ebenfalls halb offizielle Post auf ihrem alten Satze herum, daß es „unter der Würde der westlichen Mächte wäre“, dem Czaaren Vorschläge zu machen, und behauptet, das neue Ausgleichungsprojekt gehe von Konstantinopel aus. Die neueste Pariser Correspondenz der Times bestätigt im Wesentlichen die Angaben des Chronicle. Das viel besprochene Manifest Rußlands sei eine sehr friedfertige Nesselrodesche Note gewesen, die den vier Mächten das Bedauern des Czaaren darüber zu erkennen gegeben, daß die Türken seine Absichten so sehr mißverstanden hätten, um bis zu einer Kriegserklärung zu gehen. Er schlage, Behufs der Ausgleichung und der sofortigen Räumung der Fürstenthümer, die Absendung eines Türkischen Bevollmächtigten nach dem Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff vor. Diese Methode fanden England und Frankreich zu summarisch; sie erboten sich dagegen, eine neue Note zu entwerfen, basirt auf die Räumung der Fürstenthümer und gesäubert von jenen Stellen der Konferenz-Note, welche zweideutig geschienen hatten. Eine solche Note sei nun bereits aufgesetzt, habe die Zustimmung Oesterreichs und Preußens, so wie des Russischen Gesandten in Wien erhalten, und befinde sich jetzt auf dem Wege nach Konstantinopel, wo sie durch den Telegraphen im Voraus angemeldet worden. Die Französische Regierung soll auch die Nachricht empfangen haben, daß Lord Stratford die Pforte zur Annahme einer Note vermocht habe, die mit dem nach Konstantinopel beförderten Aktenstücke beinahe gleichlautend sei.

Die zweite Ausgabe des „Chronicle“ bringt aus Wien vom gestrigen Tage folgende telegraphische Depesche: „30,000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie, unter den Befehlen von Omer Pascha, sind am 27. Oktober bei Kalafat über die Donau gegangen. Andere Truppenmassen von bedeutender Stärke waren im Begriffe, ihnen zu folgen. Für den 28. erwartete man einen Zusammenstoß mit den Russen.“

— Der bekannte Landwirth Mechi hat auf seinem Gute Versuche mit einer neuen Amerikanischen Dreschmaschine gemacht, die alle bisher erreichten Leistungen übertrifft. Der Erfinder heißt Moffit. Dabei erwähnt die „Times“, und in ihrem Munde ist die Aeußerung doppelt beachtenswerth, es sei kein Geheimniß, daß die Berichte der Englischen, nach New-York gesandten Kommissarien über das Amerikanische Maschinenwesen hier ein an Versteinerung grenzendes Erstaunen erregt haben. Ich höre das auch von anderen Seiten. — In Wigan nehmen die Dinge einen gewaltthätigen Verlauf, wie gewöhnlich unter solchen Umständen. Ein grubenbesitzender Lord hatte eine Anzahl Bergleute aus Wales kommen lassen und in einem Fabrikgebäude untergebracht. Gestern Abend machten die feiernden Arbeiter einen Angriff auf das Haus. Man feuerte von innen und einer blieb auf dem Platze. — Am 7. wird bei Ihnen in Berlin eine Englische Gerichtsprocedur vor sich gehen. In der bekannten Sache Lumley wider Gye fordert der Kläger 30,000 Pfd. Sterl. Entschädigung, weil Verklagter ihn um die Gastspiele des Fräul. Johanna Wagner gebracht habe. Ein Mitglied der Barre, Mr. Hayward, ist autorisirt worden, nach Berlin hinüberzugehen und die dort wohnhaften Zeugen nach Englischem Verfahren vernehmen zu lassen. Die Vernehmung selbst erfolgt bekanntlich durch die Anwalte der Parteien und wird durch den Richter nur, wenn er es nöthig findet, ergänzt. — Die Russische Frage hat ein neues Wochenblatt ins Leben gerufen: „The Beacon“ (die Baake oder Feuerwache), das ausschließlich dieser Frage gewidmet ist. Der Preis der Nummer ist $1\frac{1}{2}$ Pence, während andere Wochenblätter 3 bis 6 Pence kosten. Da allein der Stempel 1 Penny beträgt, so muß das Blatt subventionirt sein.

Rußland und Polen.

Warschau, den 2. November. Feldmarschall Fürst Paszkiewicz ist gestern Nacht mit seiner Gemahlin von Schloß Hommel nach Warschau zurückgekehrt.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. Oktober. Die Mittelmeerflotte liegt vor Lampsakus (auch Lamsaki genannt, an der asiatischen Küste unterhalb Tschartak, an der Bodamündung der Dardanellen und am Eingange des Marmorameeres.) — Ein Flüchtlingstumult hat in Pera stattgefunden. — Die kaiserl. Russischen Kanzleibeamten haben sich auf einem Lloyddampfer nach Odessa eingeschifft. Die russischen Unterthanen sind unter Kaiserlich Oesterreichischen Schutz gestellt worden.

Wien, den 2. November. Aus einem ganz verbürgten Bericht eines Reisenden, der erst vor einigen Tagen die Donaureise von Konstantinopel nach Wien zurückgelegt hat, ist zu ersehen, daß die Zeitungsberichte von großartigen Befestigungsbauten, welche die Russen am linken Donauufer vorgenommen haben sollen, beinahe durchgehends irrig sind. Es werden wohl überall Russische Pikets, aber nirgends Befestigungen wahrgenommen; während man an der Türkischen Seite beinahe durchgehends Schanzen und Batterien bemerkt. Es ist dies wohl der klarste Beweis, daß der Russische Kriegsplan dahin geht, die Türken nach dem Donauübergange zu empfangen und zurückzuwerfen. — Ueber den Vorfall bei Isaktscha wird uns von verläßlicher Seite Folgendes berichtet: Die ganze Russische Donauflottille wurde bei Galacz vereint, aus welchem Anlaß der Commandant von 2 Dampfschiffen und 8 Kanonenbooten, der an der Russischen Seite hinter Isaktscha stand, bei dem Festungs-Commandanten anfragte, ob er nach Galacz passiren könne. Der Festungs-Commandant erwiderte, daß dies ungehindert geschehen könne. Als aber die Schiffe in die Schußlinie der Festung kamen, wurde auf sie aus allen Geschützen gefeuert, wobei der Capitain, der ohne Argwohn auf dem Verdeck stand, nebst 10 Mann getödtet wurde. Der Vorfall hat in Bukarest, wo er am 24sten bekannt wurde, große Erbitterung unter den Russen hervorgerufen.

Die „Kronstädter Ztg.“ vom 27. Oktober meldet: In Bukarest wird ein strenges Regiment geführt. Jede Diskussion über Krieg oder Frieden, über Russen und Türken ist an allen öffentlichen Orten untersagt. Gast- und Kaffeewirthe haben die schärfsten Befehle, alle politischen Gespräche zu verbieten, im entgegengesetzten Fall sie ihres Gewerbes verlustig werden. Eins der größten Bukarester Kaffeehäuser, wo die Kaufleute zusammenkamen, ist wegen politischer Debatten gesperrt und gesiegelt worden. Man kennt das nordische System und ist deshalb sehr zurückhaltend. Nachdem man nun öffentlich schweigt, raunt man sich die buntesten und abenteuerlichsten Gerüchte ins Ohr, wodurch die Gemüther in fortwährender Aufregung erhalten werden. — Von Rustschuk abwärts ist aller Verkehr gehemmt. In Kalarasch herrscht Angst und Furcht, und die Grundbesitzer von da haben sich mit ihrer beweglichen Habe in das Innere des Landes begeben. Die Russischen Truppen in der dortigen Gegend sollen sich mehr landeinwärts concentrirt haben. Die letzten Nachrichten aus Kalarasch sind vom verflossenen Samstag früh und allgemein glaubte man in dieser Stadt, die Türken würden von Silistria aus hier die Donau passiren und ihre Operationen beginnen. Selbst im Russischen Lager war man auf ein solches Ereigniß gefaßt. Ein Kosakenhetman sagte Freitag früh zu einem Bekannten, wenn er fort wolle, so sei es nun Zeit! Es wird uns versichert, daß die Araber mit ihren schwarzen Gesichtern die Furcht und der Schrecken seien und von ihrem Fanatismus Alles zu erwarten wäre! Man will behaupten, wenn es zu keinem Zusammenstoß käme, wäre der Ausbruch einer Revolution unter den Türken unvermeidlich.

Smyrna, den 25. Oktober. Das Kaiserl. Russische General-Konsulat hat seine Funktionen eingestellt. Die Kaiserl. Oesterreichischen Kriegsschiffe „Novara“, „Huzsar“ und „Artemisia“ sind hier eingetroffen.

Vermischtes.

Chinesische Speisekarte. Vor einigen Wochen ist eine Chinesische Restauration in San Francisco eröffnet worden. Folgendes soll eine wörtliche Uebersetzung der Speisekarte sein: „Katzen-Cotelett 25 Cents, Hunde-Suppe 12 Cents, Hunde-Braten 18 Cents, Hunde-Pie 6 Cents, geschmorte Ratten 6 Cents“. Wir wünschen den Besuchern obiger Restauration einen guten Appetit!

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 5. November. Die diesjährige sechste Schwurgerichts-Sitzung hierselbst beginnt Montag den 7. Noverber c. im Appellationsgerichts-Gebäude. Als Vorsitzender des Schwurgerichtshofes wird der Ober-Appellatiosgerichts-Rath und Geheimen Justiz-Rath v. Sieghardt fungiren, als Richter dagegen die Herren Kreis-Gerichts-Rath Pilaski und Kreis-Richter Groß von hier; sowie 2 auswärtige Richter und zwar Einer vom Kreisgericht zu Rogasen und Einer vom Kreisgericht zu Samter.

Die diesmalige Schwurgerichts-Sitzung wird bis einschließlich den 29. d. Mts. dauern. Es kommen 33 Sachen in derselben zur Verhandlung und wird über mehr denn 50 Angeklagte abgeurtelt werden.

Zunächst kommen zur Verhandlung: Montag, den 7. Novbr. die Untersuchungs-Sache wider die verehelichte Ziegelstreicherfrau Ernstine Rosenbaum aus Tlukamy, Kreis Obornik wegen vorsätzlicher Brandstiftung und die Untersuchungs-Sache wider den Einlieger Stanislaus Tomkowiak aus Groß-Gay wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.

Dienstag, den 8. November dagegen die Untersuchungs-Sache wider den Oberamtmann Eduard Blütgen aus Budzyn, Kreis Schrimm wegen schwerer Körperverletzung eines Menschen, und die Untersuchungs-Sache wider den Tagelöhner Johann Teischner aus Gurczyn wegen wiederholten schweren Diebstahls.

Mittwoch den 9. November wird die Untersuchungssache wider den Gymnasiasten Stanislaus Palewski aus Posen wegen versuchter Ermordung seines Onkels, des Domherrn Brzeziński hierselbst, so wie wegen Unterschlagung verhandelt und ist für diese Sache ihrer Weitläufigkeit wegen der ganze Tag bestimmt.

Posen, den 5. November. Die Erhebung der Kommunal-Steuer vom vollen Betrage des Einkommens der in der Provinz angesessenen Gutsbesitzer, die theils der Erziehung ihrer Kinder, ihrer Geschäfte, oder des Vergnügens halber ihren Wohnsitz in Posen aufschlugen, hat in den letzten Jahren, in welchen diese Steuer eine namhafte Erhöhung erfuhr, viele derselben veranlaßt, sich wieder auf's Land zurückzuziehen oder eine andere Stadt zum Aufenthalt zu wählen; selbst Geschäftsleute, deren Anwesenheit hier beinahe täglich erforderlich ist, haben, wenn ihr Gut in der Nähe belegen war, bloß um der Steuer aus dem Wege zu gehen, es für räthlich gehalten, ihren Wohnsitz nach diesem zu verlegen. Der §: 53. der neuen Städte-Ordnung vom 30. Mai d. J. hat diesem Uebelstande durch die Bestimmung abgeholfen, daß das außerhalb der Gemeinde belegene Grund-Eigenthum bei der Kommunal-Einkommensteuer nicht mehr zur Berechnung gezogen werden darf und wir wünschen im Interesse der Stadt, daß diese zweckmäßige, bereis zur Anwendung kommende Aenderung von wohlthätigen Rückwirkungen auf den Zuzug wohlhabender Gutsbesitzer sein möge.

Posen, den 5. November. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 8 Zoll.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 250. über die Orientalische Angelegenheit Folgendes:

Die hiesige Regierung, so wie die Russische Gesandtschaft hat noch keine derartige Nachricht erhalten, durch welche die telegraphische Depesche aus Paris über den Verlust der Russ. Flotille bei Isakcza bestätigt wurde. Von Bukarest bis Hermannsstadt gehen die Kouriere in 15 Stunden, von Hermannsstadt bis Wien befindet sich ein elektrischer Telegraph. Die Nachrichten von dieser Seite müssen alle über Wien gehen und gelangen in 18 Stunden hierher. Außerdem scheint es gewiß, daß bis zu diesem Augenblicke nicht nur keine feindseligen Schritte begonnen sind, sondern daß die Pforte in einen neuen Aufschub gewilligt hat. Wenigstens hat die Diplomatie sich aus allen Kräften bemüht, dies zu erreichen, da sie noch immer die Hoffnung nicht aufgiebt, die ganze Streitfrage ohne Blutvergießen zu erledigen. England und Frankreich machen zu diesem Zwecke neue Anstrengungen. Sollte die Türkei darauf eingehen, so würde es während des Winters nicht zum Kriege kommen; die Lage derselben würde aber im künftigen Frühjahr weit schwieriger sein, da Rußland von seinen Forderungen in keinem Falle abgeht. Diese Ueberzeugung herrscht hier allgemein.

Derselbe Korrespondent schreibt vom 30. Oktober:

Die Nachricht, daß die Türkei eine Art Waffenstillstand bis zum 21. November bewilligt habe, unterliegt keinem Zweifel mehr. Es ist dies auf den Rath der Bevollmächtigten der vier vermittelnden Mächte in Konstantinopel geschehen. England und Frankreich, besonders das erstere hoffen, daß sie bis zu dem bezeichneten Termin ein neues Specificum zur Versöhnung ausfindig machen werden. Diese Hoffnung gründet sich noch immer auf die Erklärungen, welche der Kaiser von Rußland in Olmütz gegeben hat und welche, wie Sie wissen, für den Frieden lauteten. Doch was die Streitfrage selbst betrifft, so hängt diese jetzt, wie damals, lediglich an der Wiener Note. Das Petersburger Kabinet will nicht mehr, auch nicht weniger, als diese besagt, so lange die Türkei die Vermittlung der vier Mächte in Anspruch nimmt. Ob England und Frankreich nach Verwerfung des nach Petersburg in Folge der Olmützer Zusammenkunft gesendeten Vermittelungsprojekts von Seiten Rußlands während der Zeit des Waffenstillstandes ein Mittel ausfindig machen werden, um die Türkei zu überzeugen, daß die erste Wiener Note besser für sie sei, als ein Krieg, das wird die nächste Zeit lehren. Auf andere Kombinationen läßt das Petersburger Kabinet sich nicht ein. Rußland sucht nicht den Krieg; aber nachdem die Türkei den Krieg einmal erklärt hat, kann es nicht nachgiebiger sein als früher. Soviel ist indeß gewiß, daß wir bis zum Ablauf des Waffenstillstandes Frost, Schnee oder Regen haben werden, wodurch der Beginn der Feindseligkeiten unmöglich gemacht wird. Wer diese schwere Prüfungszeit an der Donau überstehen und wohlerhalten bis zum Früjahr gelangen wird, der wird alsdann das letzte und entscheidende Wort sprechen können.

Bellachini's Zauber-Kabinet

war von einem sehr zahlreichen Publikum besucht, welches sich bei den Hexen- und Teufelsspielen, wie der Künstler seine Produktionen selbst bezeichnet, sehr gut unterhielt. Herr Bellachini macht seine Künste mit der größten Leichtigkeit, Gewandtheit und Grazie und ist reich an originellen Erfindungen; zu letzteren rechnen wir seine Klopfgeister, welche als zeitgemäße Mystifikation angekündigtermaßen wirklich viel Lachen erregten; seine Schöpfungen im Gebiete des Thierreichs, endlich seine Zuvorkommenheit, das Publikum mit musikalischen Instrumenten auszurüsten, vor deren Tönen jeder andere Zauberer den heiligsten Respekt haben würde. Merkwürdig sind in der That Bellachini's Leistungen auf der unscheinbaren Mundharmonika. — Bei alledem können wir den Schauplatz nur als einen sehr unbequemen bezeichnen, weil die hinteren Reihen der Stühle über die vorderen nicht erhaben sind. Das Theater, wo die nächste Vorstellung stattfinden und Herr Bellachini sich auch als gewandter Bauchredner produziren wird, ist als ein bei weitem günstigeres Terrain daher sehr zu empfehlen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 3. November. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

28 Oktober	$35\frac{1}{2}$ u. $34\frac{3}{4}$ Rt.
29. „	$34\frac{3}{4}$ u. $34\frac{1}{2}$ Rt.
31. „	$34\frac{3}{4}$ u. $35\frac{1}{2}$ Rt.
1. Novbr.	ohne Geschäft.
2. „	36 u. $36\frac{1}{4}$ Rt.
3. „	$36\frac{3}{4}$ u. 37 Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 4. Nov. Weizen loco 86 a 96 Rt., 87 Pfd. weißbunter Poln. schwimm. 93 Rt bez.

Roggen 69 a 73 Rt., 83—84 Pfd. schw. 68 Rt. p. 82 Pfd. bez., 83—84 Pfd. do. $68\frac{1}{2}$ Rt. bez., 84—85 Pfd. vom Boden 69 Rt. p. 82 Pfd. bezahlt, $83\frac{1}{2}$ Pfd. loco $68\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez, p. Nov. $67\frac{1}{2}$ a $68\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Nov.-Dez. $67\frac{1}{2}$ a $68\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Frühjahr 68 a 69 Rt. bez.

Gerste, große 51 a 55 Rt., kleine 46 a 50 Rt.

Hafer 33 a 36 Rt.

Erbsen 74 a 80 Rt.

Winterrapps 84—81 Rt., Winterrübsen 83—80 Rt.

(Beilage).

Rüböl loco 12 Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Nov. $11\frac{3}{4}$ a $11\frac{11}{12}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 12 Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. $11\frac{11}{12}$ a 12 Rt. bez. u. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 12 a $12\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br, 12 Rt. Gd., p. Febr.-März $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd, p. März-April $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Frühj. vor der Börse $12\frac{1}{12}$ Rt. bez., an der Börse $12\frac{7}{24}$ a $12\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $12\frac{7}{8}$ Rt. bez. Lieferung p. November $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., Frühjahr $12\frac{3}{4}$ a $12\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $36\frac{1}{2}$ a $36\frac{1}{4}$ Rt. verk., mit Faß $36\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Nov. 36 a $35\frac{3}{4}$ a 36 Rt. bez. u. Brief, $35\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $35\frac{3}{4}$ a $35\frac{1}{2}$ a $35\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Brief, $35\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. $35\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd. $35\frac{3}{4}$ Rt. Brief, p. Jan.-Febr. $35\frac{3}{4}$ Rt. Brief, $35\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühjahr $35\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $35\frac{3}{4}$ Rt. Brief.

Weizen fest. Roggen höher bezahlt. Rüböl bei reger Kauflust $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Rt. besser bezahlt. Spiritus matter, zeigte zuletzt etwas mehr Festigkeit.

Stettin, den 4. November. Das Wetter blieb diese Woche hindurch stark neblig bei rauhe Luft. Das lange anhaltende trockene Wetter hat die Feldarbeiten sehr begünstigt und gestattete gleichzeitig das Weiden des Viehs, wodurch natürlich sehr an Futter gespart wurde.

Nach der Börse. Weizen unverändert, gestern noch 30 W. 89—90 Pfd. gelber vom Wasser 95 Rt. bez., loco p. 90 Pfd. gelben 95 a 96 Rt. bez.

Roggen sehr fest, 82 Pfd. p. Nov. $67\frac{1}{2}$ a 68 Rt. bez. und Br., p. Frühj. 67 Rt. Gd.

Rüböl angenehm, loco $11\frac{1}{3}$ Rt. bez., p. Nov $11\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $11\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Febr. $11\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 12 Rt. bez. und Geld.

Spiritus animirt, am Landmarkt ohne Faß $10\frac{1}{4}$ % bez., loco mit und ohne Faß $10\frac{1}{4}$—10 % bez., p. Nov. $10\frac{1}{4}$—10 % bez, 10 % Brief, $10\frac{1}{8}$ % Gd., p. Nov.-Dez. $10\frac{1}{2}$ % bez. u. Gd., $10\frac{1}{4}$ % Br., p. Frühjahr $10\frac{1}{2}$ % bez., $10\frac{1}{4}$ % Br.

Berichtigung.

Die in der gestrigen Zeitung aus Bromberg mitgetheilte Nachricht, von einer dem Schauspiel-Direktor Wallner dort gestohlenen Uhr muß auf einer Namensverwechselung beruhen, da nach Angabe des Hrn. Wallner ihm keine Uhr entwendet worden ist.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 5. November.

HOTEL DE DRESDE. Reg.-Rath und Eisenbahn-Kommiss. v. Nostitz aus Breslau; Königl. Kammerherr v. Taczanowski aus Taczanowo; Oberamtmann Königsmann aus Rudnik; Kaufmann Duboc aus Hamburg und Gutsb. Graf Lącki aus Zembowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław, v. Mikorski aus Dzierząźno, Kersten aus Strzelno, die Grafen Bninski aus Samostrzel, Bninski aus Pamiątkowo und Mycielski aus Dembno, v. Dąbrowski aus Winnagóra und v. Karśnicki aus Mystki.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Klemke aus Podolin, Körber aus Skubarczewo und Frydrychowicz aus Dziedno.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. von Radoński aus Kociałkowagórka; Gutsbesitzerssohn Czaykowski aus Tuczno; Thierarzt Zdanowski und Kaufmann Zaborski aus Schroda.

HOTEL DE BERLIN. Komiss v. Lubomęcki aus Schmiegel; Kaufm. Kurczyński aus Trzemeszno; Bau-Eleve Perzynski aus Wongrowitz und Gutsb. Kienitz aus Słaboszewo.

HOTEL DE VIENNE. Gutspächter v. Kamienski aus Stawienki.

DREI LILIEN. Maurermeister Wolff aus Prenzlau.

PRIVAT-LOGIS. Kanzlist Franz aus Glogau, l. Magazinstr. Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Superintendenten Richter in Neumark in Pommern, Hrn. H. Wisotzky und Hrn. C. Wüster in Berlin, Hrn. Gutspächter Merkel in Rzetzitz, Hrn. Hauptmann Wiedner in Schweidnitz, Hrn Inspektor Wittwer in Schön-Johnsdorf, Hrn. Baumeister Zeh in Rheine, Hrn Domainen-Pächter Gerstenberg in Neudorf; eine Tochter dem Hrn. Grafen v. d Schulenburg-Angern zu Angern, Hrn. Booß in Brunn, Hrn. Pastor Kadelbach in Langenöls, Hrn. Kammerherrn v. Prittwitz in Wiesegrade.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 6. November. Mit aufgehobenem Abonnement. Neu in Scene gesetzt: **Des Teufels Antheil.** Große komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

Montag den 7. November. Große Vorstellung des Herrn Bellachini im Gebiete der natürlichen Zauberei. Das Nähere bringen die Anschlagezettel.

Auf Grund mehrfach geäußerter Wünsche werde ich die angekündigten physikalischen Vorträge nicht Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 2 bis 3 Uhr, sondern, wenn sich eine hinreichende Anzahl Zuhörer meldet, Dienstag und Freitag Abends von 5 bis 6 Uhr halten. In der Zeitung von Dienstag den 15. November werde ich es anzeigen, ob die Vorträge, mit diesem Tage beginnend, stattfinden werden oder nicht.

Dr. Brettner.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Bomster Kreise:

Stadt und Kolonie Kiebel;

b) im Bromberger Kreise:

1) Monkowarsk, Fischereidienste, 2) Ruden und Lazyn, in Betreff des Mühlenguts zu Ruden, 3) Opławiec, 4) Nekla;

c) im Birnbaumer Kreise:

1) Rokitten, auch Separation, 2) Schwerin, Fischerei-Ablösung;

d) im Czarnikauer Kreise: Wreschin;

e) im Kostener Kreise:

Zygmuntowo, Abbau von Polnisch Jeseritz;

f) im Kröbener Kreise:

1) Niedzwiadki, 2) Ostrobudki, 3) Ugoda, 4) Słąskowo, 5) Sowy, auch Separation;

g) im Meseritzer Kreise:

Alt- und Neu-Jastrzembsker-Hausland, auch Servituten-Ablösung;

h) im Pleschener Kreise:

1) Osiek, wegen der Nahrungen Hypotheken-Nr. 10. und 13.; 2) Górzno-Hauland, 3) Górzno Dorf; 4) Klein Gałązki, 5) Borócin;

i) im Samter Kreise: Niewierz;

k) im Schrodaer Kreise: Pętkowo;

l) im Wreschener Kreise: Bardo;

m) im Wągrowiecer Kreise:

1) Sienno, 2) Konary, 3) Rybowo-Mühle, 4) Raczkowo, 5) Dziewierzewo;

n) im Wirsitzer Kreise:

Klein Wissek, auch Separation;

o) im Schubiner Kreise:

1) Wassermühle Gonsawka, bezüglich des dazu gehörigen, auf der Feldmark Oczwicka, Mogilnoer Kreises, belegenen Landes, 2) diese Wassermühle Gonsawka, bezüglich des ursprünglichen Besitzstandes;

p) im Schildberger Kreise:

1) Szklarka mielęcka, 2) Borek mielęcki, 3) Przybyszow, 4) Julianpol, 5) Brody, 6) Hipolitenpol, 7) Naitki, 8) Veronikenpol, die Freibauern und 3 Wassermühlen;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideablösungen ɔc. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 ɔc. in folgenden Ortschaften:

a) im Czarnikauer Kreise: Wreschin;

b) im Meseritzer Kreise: Brätz;

c) im Oborniker Kreise: Stobnica-Hauland;

d) im Samter Kreise: Peterkowko;

e) im Schrimmer Kreise:

Emoner Forsten, zur Herrschaft Kurnik gehörig, Weideeinschränkung;

f) im Wągrowiecer Kreise:

1) Stadt Schokken, 2) Krosno, 3) Posługowo, 4) Posługówko-Sarbinowo, Separation und Grenz-Regulirung;

g) im Wreschener Kreise:

1) Stadt Milosław, 2) Oblaczkowo, 3) Lężec, zu Strzałkowo gehörig, Holz- und Weideabfindung; in unserm Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 23. Dezember c.

Vormittags 11 Uhr hierselbst in unserem Parteien-Zimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Hoyer zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen selbst im Falle der Verletzung wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 17. Oktober 1853.

Königl. Preuß. General-Commission für das Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Vom 6. d. Mts. ab findet folgende Eintheilung der Dienstbureaus im hiesigen Post-Amte statt:

1) Die Annahme-Expedition für Briefe, rekommandirte Briefe, Geld- und Werthsendungen jeglicher Art verbleibt wie bisher im Eingange des Haupt-Gebäudes, Wilhelmsstraße Nr. 5., im Vorderflur linker Hand.

2) Die Ausgabe-Expedition für Briefe, rekommandirte Briefe, Begleit-Adressen, Geld- und Werthgegenstände, für Zeitungen, Gesetzsammlungen und Amtsblätter, ferner die Extrapost- und Estaffetten-Expedition verbleiben ebenfalls an ihrer jetzigen Stelle, im Eingange zum Mittelhause Nr. 6. vorn heraus linker Hand.

3) Auf demselben Hausflur vorn rechter Hand kommt die Ausgabe-Expedition für ordinaire Päckereien und

4) nach dem Hofe zu links die Annahme-Expedition für Personen und deren Effekten.

5) Die Annahme-Expedition für ordinaire Päkkereien wird in dem neuen Anbau (Eingang von der Wilhelmsstraße) und zwar in dem dritten Flur des Posthauses etablirt.

Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens im Sommer, und bis 8 Uhr Morgens im Winter, sind die vorgenannten Bureaus für das Publikum geschlossen.

Dahingegen ist für Reisende der Abend- und Nacht-Posten, so wie für Extraposten, Couriere und Estaffetten im Nachtwachzimmer, welches in dem neuen Anbau nach dem Hofe zu belegen ist, der Abfertigungsdienst eingerichtet.

Der Eingang dahin findet durch das an der Friedrichsstraße gelegene Hofthor statt.

Zur besseren Orientirung für das Publikum werden binnen Kurzem die einzelnen Geschäftsbureaus auch von der Straßen- und Hofseite an den verschiedenen Eingangsthüren des Posthauses speziell bezeichnet werden.

Bei dieser Gelegenheit wird in Erinnerung gebracht, daß Reisende, welche die Abend-, Nacht- und Früh-Posten, und zwar zur Zeit

die Slupcer Post: $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts,
die Cüstriner Post: 6 Uhr früh,
die Schneidemühler Post: 8 Uhr Morgens,

benutzen wollen, das Passagierbillet vor 8 Uhr Abends lösen und auch die Reise-Effekten vor dem Schluß der Dienststunden aufliefern müssen.

Posen, den 5. November 1853.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Nothwendiger Verkauf.

Das im hiesigen Kreise, Domainenamt Strzelno belegene, den Emilie Auguste und Ferdinand August Weißschen Eheleuten gehörige Vorwerk Oldrzychowo, abgeschätzt auf 17,049 Rthlr. 12 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. April 1854 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Inowraclaw, den 19. September 1853.

Königliches Kreis-Gericht I.

Bekanntmachung.

Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefszinsen pro Weihnachten c. werden vom 12. bis inclusive 31. Dezember c. Vormittags täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschafts-Kasse von 8 bis 12 Uhr abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach §. 236. der Kredit-Ordnung in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem 2. Januar und dauert bis zum 16. Januar 1854. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen mit Benennung des Guts, der Nummer, des Betrages und des Zahlungstermines der Coupons und zwar nicht blos in dem erwähnten Termine, aber auch nach demselben solche mit an die General-Landschafts-Direktion zu richtenden schriftlichen Zahlungsgesuchen einzureichen, widrigenfalls die Coupons auf ihre Gefahr und Kosten zurückgegeben resp. remittirt werden.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Coupons-Bogen vom 18. Januar bis 18. April 1854 exclusive in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge bei der Direktion formiren. Bemerkt wird hierbei, daß die Provinzial-Landschafts-Kasse während der Dauer des Zinseneinzahlungs- und Auszahlungs-Termines Gelder in den Nachmittagsstunden nicht annimmt. Wer daher die Pfandbriefszinsen bis zum 31. Dezember c. 12 Uhr Mittags nicht einzahlt, so wie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Tage nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementmäßigen Verzugszinsen verpflichtet. Schließlich wird bemerkt, daß Diejenigen, die die Zahlung bis auf die letzten Tage verschieben, leicht in die Lage kommen können, in dem Kassen-Lokale des Andranges der Geschäfte wegen lange warten zu müssen, was durch frühere Zahlung der Zinsen namentlich in sortirtem Gelde oder in größeren Kassen-Anweisungen vermieden werden kann.

Posen, den 31. Oktober 1853.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zur Ausbietung der Verpflegungs-Bedürfnisse für die Gefangenen der hiesigen Anstalt, als: Weizenmehl, Roggenmehl, Kommißbrode, Krankenbrode, Grützen, Graupen und Gekörne, auf das Jahr 1854, unter den bisher bestehenden kontraktlichen Bedingungen, haben wir auf

den 15. November c.

im Büreau der Anstalt einen Termin anberaumt, woselbst jederzeit die gedachten Bedingungen zu ersehen sind.

Der Lizitant hat eine Bietungs-Kaution von 300 Rthlr. vorher zu deponiren.

Kosten, den 31. Oktober 1853.

Die Direktion der Korrektions-Anstalt.

Ein Haus nebst Hofraum, welches über 300 Rthlr. jährliche Miethe einbringt, dicht an der Neuenstraße unter Nr. 11. gelegen, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres erfährt man bei dem Lehrer F. Kilinski daselbst oder Allerheiligenstraße Nr. 4.

Ein Privatlehrer wünscht im Deutschen oder in den alten Sprachen Unterricht zu ertheilen. Man beliebe sich zu erkundigen in der Exp. d. Ztg.

Cotillon-Dekorationen

in 100 pracht- und geschmackvollsten Mustern, als: Orden, Schleifen, Medaillon's, Schärpen, Mützen, Bärte, Helme, Trommeln, Fische, Füllhörner, Knallpuppen, Epaulettes ɔc., zu den billigsten aber festen Preisen, Bestellungen nach außerhalb werden sortirt prompt versendet, empfiehlt die Schreibmaterialien- und Galanteriehandlung

P. Przespolewski
in Posen, Breslauerstraße Nr. 14.

De CAMP'S Brust-Syrup.

Verkauf im ganzen Umfange des Preuß. Staats mit Erlaubniß des Königlichen Hohen Ministerii für Medizinal-Angelegenheiten.

Ein Extrakt vieler heilkräftigen Kräuter gegen trockenen Reiz- und Krampf-Husten, Heiserkeit, durch Anhäufung des Schleims in der Luftröhre entstehende Halsübel, überhaupt gegen katarrhalische Beschwerden als Hausmittel zu empfehlen; besonders heilsam für Kinder. Die Flasche mit Gebrauchsanweisung kostet 20 Sgr., die halbe 10 Sgr.

Mit dem Verkauf dieses Brust-Syrups ist für Posen und Umgegend Herr **Louis Lipschitz**, am Markte bei Vassalli, beauftragt.

Köln, den 24. Oktober 1853.

J. de Camp.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Krämerstr. 18. im Hoffmann'schen Grundstück neben „Eichborn's Hôtel“. **Louis Müller**, Agent.

Fluide impériale

mit Essenz zum Nachwaschen in Etuis à 25 Sgr., einfaches, schnellwirkendes, unschädliches Färbungsmittel, um grauen, gebleichten und rothen Haaren eine natürliche schwarze oder braune Farbe zu geben, ohne daß es den gewöhnlichen kupferfarbigen Schein hinterläßt. Echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue Straße.

Zuverlässige Haarwuchs-Pomade.

Diese von dem Apotheker Herrn **Brancke** erfundene sehr kräftige **China-Pomade** ist von dem angenehmsten Wohlgeruch, erhält, verschönert und befördert, selbst bei nur mäßigem Gebrauch, auf lichten Stellen den reichsten Haarwuchs. Ein Versuch wird die Wahrheit des Gesagten vollkommen bestätigen; wir offeriren daher den versiegelten Topf à 10 Sgr.

Zugleich empfehlen dessen

Kräuter-Essenz. Ein sicheres Mittel gegen das Ausfallen der Haare, à Fl. 10 Sgr.

Feine Stangen-Pomade à 5 Sgr.

Haar-Oel (Huile antique) à Fl. 5 Sgr.

Chemisches Waschpulver (wider Sommersprossen, Schuppen, Flecken und Aufspringen der Haut und unstreitig eine der mildesten und zweckmäßigsten Toiletten-Seifen, so wie eine gleich geringe Quantität an Pulver und Wasser einen festen Rasirschaum giebt) à Dose 7 Sgr. 6 Pf.

Cardinal- und Bischofs-Essenz à 7 Sgr. 6 Pf. Erstere mit einem Pfunde Zucker zu 6 Flaschen weißen Wein, giebt den besten Cardinal, auch sind nach dem Rathe mehrerer Herren Aerzte einige Tropfen auf Zucker genommen als magenstärkend und Erwärmung der Verdauungswerkzeuge zu empfehlen; Letzteres zu 6—8 Flaschen rothen Wein mit einem Pfunde Zucker, giebt einen guten Bischof.

Königs-Räucher-Essenz (wenige Tropfen davon auf ein erwärmtes Blech oder Stein verdampft, verbreitet den erquickendsten und angenehmsten Geruch) à Fl. 7 Sgr. 6 Pf.

Königs-Räucher-Papier, 12 Blätter 3 Sgr.

Orientalischer Rosengeist von lieblichstem Odeur, zum Wohlgeruch des Mundes (auf Zucker getröpfelt); zum Besprengen feiner Wäsche; ein Theelöffel voll davon unter $\frac{1}{4}$ Quart Wasser gemischt, giebt das kräftigste Rosenwasser, à Fl. 7 Sgr. 6 Pf.

Orientalischer Rosengeist mit Benzoë, à Fl. 10 Sgr., welcher der Haut eine größere Zartheit giebt, das Rauhe und Fleckige derselben verschwinden macht und somit, bei anhaltendem Gebrauch den Teint verschönert.

Eau Vestimentale, à Fl. 5 Sgr., zu empfehlen, um damit Flecke, die von Theer, Wachs, Fett u. dgl. in wollenen und seidenen Zeugen entstanden sind, schnell daraus zu entfernen.

Herrmann's aromatisch-medizinische Kräuterseife

empfiehlt sich mit bestem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken und andere Hautunreinigkeiten, so wie überhaupt gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut geschmeidig und in frischem, belebten Ansehen, und trägt somit zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich bei. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch für Bäder.

Um leicht mögliche Verwechselungen mit ähnlich benannten und oft pomphaft angekündigten Seifen zu vermeiden, wolle man übrigens beim Kaufe genau darauf achten, daß Herrmann's Kräuter-Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit dem Siegel L. H. & C. versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft wird und in Posen einzig und allein nur echt und unverfälscht zu haben ist bei

Louis Lipschitz,
am Markte bei Vassalli.

Extrait de Circassie

in Fl. à 15 Sgr., bewährtes, durchaus unschädliches Schönheitsmittel, um nach kurzer Zeit der Haut einen feinen, zarten Teint zu verleihen. Echt zu haben bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

J. L. Pulvermacher's

electro-medicinische Ketten,

deren einzelne Glieder aus zwei gesonderten Spiralwindungen electro-motorisch wirkender Metalle bestehen, stellen eine Volta'sche Säule in portabiler Form dar, deren sinnreiche Konstruktion es gestattet, beliebig stärkere oder schwächere electrische Ströme zu erzeugen und bei solchen Krankheiten in Anwendung zu bringen, bei denen, wie bei gichtischen und rheumatischen Leiden-Lähmungen ꝛc., erfahrungsmäßig die Elektricität mit großem Erfolge angewandt worden ist.

Diesen Eigenschaften hat es die Pulvermacher'sche Kette zu verdanken, daß sie in kurzer Zeit einen weit verbreiteten Ruf und den Beifall der höchsten medizinischen Autoritäten erworben hat, wie es die in den Depots vorräthigen Drucksachen, Zeugnisse, so wie die dem Erfinder bewilligten Patente genügend beweisen.

Haupt-Niederlage bei **A. Klug**, Breslauerstr. 3.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze, Wasserstraße Nr. 17., ein **Agentur- und Kommissions-Geschäft** etablirt und mit demselben Breslauerstraße Nr. 7., in dem Gewölbe der ehemaligen Siekieschinschen Russ. Theehandlung, ein **Kolonialwaaren-Detailgeschäft** verbunden haben.

Bezugnehmend auf Ersteres werden wir uns erlauben, den betreffenden Firmen durch Circulaire noch nähere Mittheilung zu machen, in Betreff des Letzteren werden wir bemüht sein, bei streng reeller Bedienung und guter Waare stets die billigsten Preise zu stellen. Posen, den 1. November 1853.

Krug & Fabricius.

Die Konditorei und Wein-Handlung von A. Szpingier,

Friedrichsstraße Nr. 34., vis à vis der Postuhr, empfiehlt einem geehrten Publiko ein wohl assortirtes Lager guter Weine, so wie Rums und Araks zum Preise von 17½ Sgr. bis 1⅓ Rthlr.

Thee-Anzeige.

Feine und feinste Caravanen-Thees, wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenem billigen Preise ***W. F. Meyer & Comp.*** Wilhelmsplatz Nr. 2.

Frische Ananas

zu haben bei ***J. Ephraim,*** Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke Nr. 12.

Berliner Weiss-Bier

hält stets Lager auf Flaschen und empfiehlt bestens **Wilhelm Kretzer.**

Gutes Schweinepökelfleisch, so wie auch frisches Schweinefleisch, à Pfund 4 Sgr., empfiehlt **A. Röschke jun.,** Fleischermeister, Schloßstraße Nr. 4.

Lehrern u. Schulanstalten

empfehle ich meine nach einem neuen Schema selbst gefertigten, sauber lithographirten und gebundenen **Aufgabe-Bücher** für Kinder, das Stück 1½ Sgr., in **Parthien billiger.**

Ludwig Johann Meyer, **Neuestraße.**

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Lager mit vielen modernen und hübschen Kindersachen versehen habe; vorzüglich niedliche Filz- u. Plüschhüte, Gummi-Ueberschuhe ꝛc.

Henriette Schultz, Friedrichsstr. 32. gegenüber der Landschaft.

So eben empfing ich und empfehle echte Pariser und Wiener Glacée-, so wie auch Buckskin-, Seiden-, seidene Plüsch- und Lama-Handschuhe mit und ohne Futter. Ebenso empfehle ich auch wildlederne Beinkleider und Handschuhe eigener Fabrik in großer Auswahl, so wie alle in mein Fach einschlagenden Artikel und verspreche prompte Bedienung und solide Preise.

C. Bardfeld, Neuestr. Nr. 4.

Beachtungswerth!

Unser Kommissions-Lager von echter Leinwand und Taschentüchern haben wir aufs Neue in bedeutender Auswahl an Madame **J Vogt,** am Wilhelmsplatz Nr. 6., übergeben, und ersuchen wir ein hochgeehrtes Publikum, uns wie früher das gütige Vertrauen zu schenken, da wir bemüht sind, besonders nach Posen, die beste Waare zu liefern und zwar zu festen Fabrik-Preisen und **Garantie** für **reines** Leinen.

Der Weber-Beschäftigungs-Verein in Greiffenberg.
Eduard Seidel.

Erster und größter Bazar Berliner Herren-Anzüge

Friedrichs- und Schloßstraßen-Ecke Nr. 1.

Durch persönliche Einkäufe in **Paris, Hamburg** und **London** habe ich mein Lager eleganter **Herren-Garderobe** aufs Vollständigste assortirt und empfehle dasselbe dem geehrten **hiesigen** und **auswärtigen Publikum** bestens. Ein Jeder mich Beehrende wird sich überzeugen, daß Reellität und Billigkeit hier ist.

Den hier folgenden Preis-Courant bitte zu beachten!

Englische Düffel-Paletots von 8 bis 30 Rthlr.
Winterbuckskin-Paletots von 8 bis 15 Rthlr.
Ein feiner Tuchrock mit Seide gefüttert von 9 Rthlr. an.
Ein feiner Tuchrock mit Orlin gefüttert von 7 Rthlr. an.
Ein Phantasie- oder Gesellschafts-Frack von 7 Rthlr. an.
Ein Tuch- oder Buckskin-Salon-Rock von 5 Rthlr. an.

Französische und Englische Buckskin-Beinkleider von 3½ Rthlr. bis 8 Rthlr.
Die neuesten Westen in Kaschemir, Velour, Atlas, Sammet und Valencia.
Comtoir-, Jagd-, Garten- und Kegel-Röcke von 1¼ Rthlr. an.
Schlafröcke in Sammet, Seide, Kaschemir, Velour und Drill.

Bestellungen werden pünktlich effektuirt.

Sämmtliche Gegenstände sind dekatirt und fehlerfrei, wofür garantirt wird.

Verkaufs-Lokal ist Friedrichs- und Schloßstraßen-Ecke Nr. 1. im Hause des Hrn. Ober-Bürgermeister Naumann.

Pate Pectorale von Apotheker **George** in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1843. Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute **Friedrichsstraße Nr. 35. vis à vis der Postuhr** ein **Tabaks- und Cigarren-Geschäft** en gros & en detail eröffnet, und dasselbe mit einer reichhaltigen Auswahl Hamburger, Amsterdamer und wirklich echt importirten Cigarren versehen habe.

Posen, den 6. November 1853. **S. M. Nathan.**

Mein durch **erneuerte direkte** Zusendungen aufs Vollständigste assortirtes Lager fertiger moderner Herren-Anzüge **zur gegenwärtigen Herbstsaison** empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung!

M. Graupe,
Marchand Tailleur pour le Civil et Militaire,
Markt Nr. 79.

Eine neue Sendung **feiner Blumen,** so wie Franz. Herren- und Damen-Handschuhe, schwarze Taffte, coul. Sammet, weiße Stickereien, feine gemalte Glanzdecken, baumw. u. woll. Strickgarne, Vigogne Estremadura, baumwollene und seidene Regenschirme u. s. w., empfiehlt zu den billigsten Preisen **Salomon Spiro,** Markt Nr. 40.

Ein wohlassortirtes Lager **gepreßter** und **glatter Sammetbänder** in allen Breiten und Farben, Besatzbänder in den neuesten Mustern, **Franzen, Schnüre, Spangen, Quasten** und Rock-Besätze, wie auch **Gardinen- und Möbel-Ausputz** empfiehlt zu den billigsten Preisen

M. Zadek jr., Neuestr. 70.

Bestellungen für Civil und Militair werden aufs Pünktlichste und am billigsten geliefert.

Durch bedeutende vortheilhafte Einkäufe an Tapeten in den neuesten Dessins, bin ich in Stand gesetzt, zu ganzen Zimmern von 2 Rthlr. ab zu verkaufen.

Gleichzeitig empfehle ich eine bedeutende Auswahl von Tisch- und Hänge-Lampen, Gardinenbronzen, seidenen und baumwollenen Regenschirmen, echt Amerikanischen Gummischuhen, so wie alle in das Galanterie- und Porzellan-Geschäft einschlagende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen.

Nathan Charig,
Markt Nr. 90.

Auch werden daselbst Porzellan- und Glasgeschirre gegen eine sehr billige Vergütigung verliehen.

Möbel-Kattune werden bei mir sauber gewaschen und geglättet Wronkerstraße Nr. 7.

Heinrich Pritzkau, Schönfärber und Tuchappreteur.

Holz-Verkauf.

Im Sowiniecer Walde bei Moschin werden von heute ab Bau- u. Brennhölzer durch den dortigen Forstschreiber Wolff zu jeder Zeit verkauft.

In der **Łącz-Mühle** bei Posen stehen zum Verkauf 500 Klaftern gut gestochener und trockener Torf à 1 Rthlr. 5 Sgr. an Ort und Stelle, à 1 Rthlr. 25 Sgr. incl. Anfuhr bis nach der Stadt.

Freunden einer kräftig zubereiteten Hausmannskost kann eine solche zu mäßigem Preise aus dem Hause verabfolgt werden. Das Nähere ist zu erfragen Halbdorfstraße Nr. 35. 1 Treppe hoch, hinter der Petrikirche.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Schneider-Profession zu erlernen, kann sofort angenommen werden bei **August Bartfeld,** Markt Nr. 85.

Ein so eben vom Militairdienst zurückgekehrter junger Mensch, der Polnischen und Deutschen Sprache vollkommen mächtig, der schon in einem großen Hause mehrere Jahre hindurch als Diener fungirt hat und über seinen durchaus zuverlässigen moralischen Charakter, so wie über seine sonstige Befähigung die besten Zeugnisse und Empfehlungen beibringen kann, sucht in einem größeren Hause eine ähnliche Stellung. Hierauf reflektirende Herrschaften wollen in der Expedition dieser Zeitung gefälligst ihre Adresse abgeben.

In der Nähschule von E. Reuß, Bäckerstr. 10., finden nach dem Abgange mehrerer ausgelernten Schülerinnen anständige Mädchen sogleich unentgeltliche Aufnahme.

Ein vollständig möblirtes Zimmer incl. Gebett Betten ist sofort zu beziehen für den soliden Preis von monatlich 3 Rthlr. Genaue Auskunft ertheilt **W. Petzoldt,** St. Martin Nr. 27.

BAZAR.

Der allgemeine Anklang, welchen die in den Wintermonaten der letzten 2 Jahre von der unterzeichneten Kapelle gegebenen Abonnements-Konzerte fanden, ermuntert dieselbe, auch für die bevorstehende diesjährige Winter-Saison ähnliche Konzerte aufzuführen und zwar, vielen Aufforderungen zufolge, im Saale des Bazar. Diese Konzerte nehmen am nächsten Mittwoch den 9. d. Mts. ihren Anfang, und werden nach 8tägig. Zeitzwischenräumen, also jeden Mittwoch, fortgesetzt. Wie früher, wird auch jetzt die Kapelle ernstlich bemüht sein, den geehrten Besuchern der Konzerte die Abende genußreich und angenehm zu machen; daher erlaubt sich dieselbe, zur regen Theilnahme ganz ergebenst einzuladen. (Näheres in der nächsten Zeitung.)

Das Musik-Corps Königl. 11. Inf.-Regts.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 6. November c.

Großes Concert

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz. Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Bornhagen.

STÄDTCHEN.

Morgen Montag den 7. November

Prämien-Schießen

und

Wurst-Picknick,

von Nachmittags 4 Uhr an **frische Wurst** mit **Schmorkohl** und **Concert-Musik.**

Es ladet freundlichst ein **Tauber.**

Von meinem Vorgänger, Herrn Direktor Vogt, ist einem hies. Singvereine Partitur und Streichquartett von „Figaro's Hochzeit" geborgt worden. Um gefällige Rücksendung des Anvertrauten an den Unterzeichneten ersucht **Franz Wallner.**

---

1 Thaler Belohnung!

Vom 1. bis 2. d. M. ist mir eine silberne Erbsen-Uhrkette, 3 Loth schwer, mit einem Herz und A. T. W. gezeichnet, abhanden gekommen. Es wird gebeten, den jetzigen Inhaber ermitteln zu helfen. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Schwersenz, den 5. November 1853.

Weiland.

Ungefähr am 24. Oktober ging ein dreijähriger aschgrauer Windhund in der Gegend von Lissa verloren; er hört auf den Namen „Popiel".

Fünf Thaler Belohnung dem, der über dessen Aufenthalt dem Dominium Winnagora bei Miloslaw Auskunft giebt.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 4. November 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	101	—
dito von 1852	4½	101	—
dito von 1853	4	99	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	91¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	100½
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97⅜
Ostpreussische dito	3½	—	94
Pommersche dito	3½	—	97
Posensche dito	4	—	101¾
dito neue dito	3½	—	96¼
Schlesische dito	3½	—	97
Westpreussische dito	3½	—	94¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	98½
Pr. Bank-Anth.	4	—	111
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	111
dito dito dito	4½	97	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	92
dito P. Schatz obl.	4	—	86¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	93¾
dito 500 Fl.-L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	96½
dito A. 300 fl.	5	—	—
dito B. 200 fl.	—	—	37¼
Kurhessische 40 Rthlr.	—	22½	—
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	71¾
Bergisch-Märkische	4	—	77½
Berlin-Anhaltische	4	$124\frac{3}{2}$	—
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	107½
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	96
dito Prior. A. B.	4	—	97¾
dito Prior. L. C.	4½	—	100
dito Prior. L. D.	4½	—	99¾
Berlin-Stettiner	4	—	138
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Freiburger St.	4	117	—
Cöln-Mindener	3½	—	119
dito dito Prior.	4½	—	100¼
dito dito II. Em.	5	—	100¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	88½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	105½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	185½
dito Wittenberger	4	—	41
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	98¼	—
dito dito Prior.	4	—	98
dito dito Prior.	4½	—	98
dito Prior. III. Ser.	4½	—	98
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	50¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	207¾
dito Litt. B.	3½	—	173½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	34	—
Rheinische	4	—	76¾
dito (St.) Prior.	4	—	91
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	91¾
Thüringer	4	—	107¾
dito Prior.	4½	102	—
Wilhelms-Bahn	4	—	190

Die Börse war wieder günstig gestimmt, wie es nach den heut eingegangenen auswärtigen hohen Coursen zu erwarten war. Nur einzelne Aktien-Gattungen wurden höher bezahlt und bei ziemlich lebhaftem Geschäft schloss es fest.